

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 96.

Hirschberg, Sonntag, den 26. April 1891.

12. Jahrg.

Generalfeldmarschall Graf Moltke †.

Alt-Deutschland steht wiederum an der Todtenbahre eines seiner größten Helden. Generalfeldmarschall Graf Hellmuth von Moltke hat gestern Abend 9^{3/4} Uhr in der Reichshauptstadt sein thatenreiches Leben ausgehaucht; ein Herzschlag hat dem Dasein des 90jährigen edlen Greises ein Ziel gesetzt. Wie ein Blitz aus heitrem Himmel trifft uns diese tieferschütternde Trauerbotschaft, wurde uns doch erst kürzlich die Kunde von der seltenen Körper- und Geistesfrische dieses einzigen Mannes, der noch am Tage vor seinem Tode seines parlamentarischen Amtes waltete. Graf Moltke ist nicht mehr! Er ist eingegangen zu seinem himmlischen Herrn und Heiland, dessen getreuer Sohn er ebenso gewesen ist, wie er seinen Kaisern und Herrn treu gedient hat. Die Verdienste des nunmehr entschlafenen größten deutschen Feldherrn und Strategen sind so zahlreich, daß sie sich in den Rahmen eines Zeitungsartikels nicht zusammenfassen lassen; sie sind eingeschrieben mit ehernem Griffel in die deutsche Geschichte und unvergänglich wird sein Ruhm sein, so lange noch eine deutsche Zunge klingt. Moltke war neben Bismarck der bedeutendste Mann Deutschlands; er hat einen großen Antheil an der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, und darum ist auch der Schmerz über sein Hinscheiden ein allgemeiner und tiefer. Geliebt und geehrt von Jedermann, ruht er jetzt aus von den Mühen seines von Gott gesegneten Lebens, als ein musterhaftes Beispiel der Treue und Pflichterfüllung für jeden Deutschen.

Graf Moltke war am 26. Oktober 1800 zu Parchim in Mecklenburg geboren, trat ursprünglich in die dänische Armee ein, die er im Jahre 1822 quittirte, seit welcher Zeit er dem preussischen Heere angehörte. Im Jahre 1832 schon wurde er in den Generalstab berufen, dem er bis vor zwei Jahren angehörte, seit 1864 als Chef desselben. Als Präsident der Landes-Verteidigungs-Commission hat Moltke seinem Kaiserlichen Herrn bis an sein Lebensende gedient. Graf Moltke war auch Mitglied des Herrenhauses und des Reichstages; er gehörte der deutsch-conservativen Partei an.

Seit dem Tode der Kaiser Wilhelm und Friedrich ist das deutsche Volk nicht von einer solchen Trauer ergriffen worden, wie beim Heimgange unseres Moltke, dem Paladin des Heldenkaisers Wilhelm I. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Er ruhe im Frieden!

Toleranz.

Vor einiger Zeit hat der Pastor primarius Ziegler in Liegnitz öffentliche Vorträge über den „historischen Christus“ gehalten. Die Ausführungen dieses sowohl in kirchlichen wie politischen Dingen in radicaler Richtung sich bewegenden Herrn haben zunächst in der engeren Gemeinde, wie in der Stadt Liegnitz selbst, deren übrige Geistliche sich öffentlich gegen Pastor Ziegler ausgesprochen haben, dann aber auch in weiten Kreisen der evangelischen Kirche

großes Aergerniß hervorgerufen. Mit Genugthuung nahm man darum in jenen Kreisen von der Mittheilung Kenntniß, daß die kirchliche Behörde gegen den genannten Liegnitzer Geistlichen disciplinärlich vorgegangen und daß neuerdings der formelle Antrag auf Amtsentsetzung desselben gestellt worden sei.

Begreiflicher Weise ist die liberale, insbesondere die protestantenvereinliche Presse sehr erzürnt — nicht etwa wegen des Auftretens des Pastor Ziegler, sondern wegen der „Intoleranz“ der „Orthodoxie.“ Was hat denn der Angeeschuldigte, so fragen diese Blätter, eigentlich gethan? Hat er in seiner Amtsthätigkeit Irrlehren verbreitet? Nein, er hat in außeramtlicher Stellung, lediglich als Privatmann, einen „wissenschaftlichen“ Vortrag gehalten; was hat dieser Vorgang also mit der Eigenschaft des Herrn Ziegler als Geistlicher zu thun? So sagt scheinbar unbefangene die Protestantenvereins-Presse. Nun ist es doch wohl unbestrittene Thatsache, daß bei keinem Stande die außeramtliche mit der amtlichen Thätigkeit in so engem Zusammenhange steht, wie gerade bei der Geistlichkeit, und daß, wenn ein Pfarrer in seinem privaten Verhalten zum öffentlichen Aergerniß Veranlassung giebt, die kirchliche Behörde die Pflicht hat, mit Disciplinarmassregeln einzuschreiten. Hier handelt es sich nicht um Toleranz oder Intoleranz, sondern um Erfüllung einer Pflicht, deren Vernachlässigung das Ansehen der ganzen evangelischen Kirche schädigen müßte. Wenn daher Herr Pastor Ziegler — wie ja auch die von ihm angerufene theologische Fakultät zu Straßburg sich gutachtlich äußert — wissenschaftliche Fragen in Vorträgen behandelt hat, welche auf der Kanzel zu behandeln „bedenklich“ wäre, so hat er die disciplinären Massregeln selbst herausgefordert. In diesem Sinne faßte auch der Redner der Liegnitzer freireligiösen Gemeinde die Situation auf; denn er vermüßte — nachdem er selbstverständlich den Vorträgen über den „historischen Christus“ die höchste Anerkennung gezollt — an Herrn Pastor Ziegler „den Muth, die Konsequenzen seiner Ansicht zu ziehen und aus der Landeskirche auszutreten.“

Doch über Toleranz und Intoleranz der „Orthodoxen“ wird sich der kirchliche Liberalismus kaum jemals belehren lassen. Wir wollen darum einmal einen Fall von wirklicher Intoleranz der eben erwähnten eingebildeten gegenüberstellen, einem Fall, der sich auf denselben Herrn Pastor Ziegler bezieht und welcher sich vor etwa zwei Jahren in Liegnitz zugetragen hat, aber damals „um des lieben Friedens Willen“ der Öffentlichkeit vorenthalten worden ist. Zu jener Zeit lag in der genannten schlesischen Stadt die greise Mutter eines Kaufmanns im Sterben. Die alte Frau hatte sich den Pastor prim. Ziegler zum Seelsorger erkoren und wünschte ihn herbei an ihr Sterbebett zur Spendung des letzten Trostes. Der Geistliche vertröstete den zweimal entsandten Boten durch nichtige Gründe auf später; als aber der Sohn in tiefster Bekümmerniß selber in das Pfarrhaus ging, erklärte Herr Pastor Ziegler rundweg, die Wohnung, welche er, der Kaufmann, inne habe, werde er niemals betreten — denn das widerspreche seinen politischen Grundfätzen. Der in Rede stehende Kaufmann, der Sohn der sterbenden Mutter, war nämlich bei

den letzten Wahlen in conservativ-christlichem Sinne thätig gewesen und hatte den für den Freisinn wirkenden Geistlichen dadurch geärgert. Trotz des Bittens des Sohnes war Herr Pastor Ziegler nicht zu bewegen, der Sterbenden, die ihn als ihren Seelsorger ansah, den letzten Trost zu spenden; selbstverständlich aber war ein anderer Geistlicher sofort hierzu bereit.

Nun fragen wir: Wer ist intolerant? Der „orthodoxe“ Christ, welcher an dem Fundament seiner Glaubenslehren nicht rütteln lassen will, oder der nach politischen Parteirücksichten handelnde — übrigens der Liegnitzer Gruppe des Judenschutzeins angehörige — „liberale“ Pastor prim. Ziegler.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 25. April. Kaiser Wilhelm ist in der Nacht zum Freitag aus Dresden, wo derselbe am Donnerstag der Geburtstagsfeier des Königs Albert beigewohnt hatte, in Eisenach angekommen und dort festlich begrüßt worden. Der Monarch begab sich sofort zur Auerhahnjagd nach Wärsungen, und kehrte im Laufe des Tages zur Wartburg zurück. Die Kaiserin Auguste Victoria wird heute Sonnabend in Eisenach erwartet.

Der preussische Kultusminister hat an alle Provinzialschulkollegien einen Erlass gerichtet, in welchem er es den letzteren zur Pflicht macht, in jedem einzelnen Falle einer remuneratorischen Beschäftigung eines Kandidaten des Lehramtes für höhere Schulen auf das Gewissenhafteste zu prüfen, ob in ihren Bezirken nicht noch ältere Kandidaten vorhanden sind, welche nach den von ihnen vertretenen Lehrgebieten und ihrer praktischen Vorbildung auf eine solche Beschäftigung größeren Anspruch hätten, als der vielleicht in Aussicht genommene Kandidat.

Die Konzessionsertheilung für das Schankgewerbe soll gefeßlich erschwert werden. Wie regierungsfestig gelegentlich einer Beratung der Petitionskommission des Reichstages geäußert wurde, dürfte der früher vom Staatssecretär von Bütticher angekündigte Gesetzentwurf betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke auch die Bestimmungen über das Konzessionswesen für das Schankgewerbe einer Aenderung unterziehen.

In den Hamburger Nachrichten, dem Organ des Fürsten Bismarck, ist dieser Tage erwähnt worden, Kaiser Wilhelm I. habe sich als Prinz von Preußen ebenfalls zum Abgeordneten wählen lassen. Der Prinz von Preußen gehörte allerdings der Berliner Nationalversammlung als Abgeordneter des Wirzburger Kreises an; er hat sich aber niemals an den Debatten der Landesvertretung betheiligt. Er erschien in derselben vielmehr nur ein einziges Mal, nämlich am 8. Juni 1848, um in einer persönlichen Angelegenheit das Wort zu erbitten! Er erklärte kurz, er werde der constitutionellen Monarchie mit Treue und Gewissenhaftigkeit seine Kräfte weihen und hoffe, daß das Werk der Versammlung gelingen werde. Was den Fürsten Bismarck betrifft, so meint auch die „Conf. Corr.“, derselbe werde, im Falle seiner gar nicht zweifellosen Wahl zum Reichstagsabgeordneten, selten oder gar

nicht im Parlament erscheinen. Die Wohnungsangebote, welche dem Fürsten von Herrn von Bleichröder in Berlin gemacht sind, wird er also wohl kaum zu benützen in der Lage sein.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus hat der freikonservative Abgeordnete Schulz-Dupitz beantragt zu beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Ruf und Betrag im Hinblick auf die dringlichen und in Folge des Arbeitermangels auf dem Lande erschwerten Arbeiten in der Landwirtschaft zu derjenigen Zeit, in welcher er seither liegt, in eine andere Zeit, und zwar auf einen Tag in den Wintermonaten Januar bis März gelegt werde.

— Fürst Bismarck in der Stichwahl. Im Wahlkreise Geestmünde hat die Agitation jetzt ihren Höhepunkt erreicht; eine Wahlversammlung jagt die andere, und wie es dabei zugeht, brauchen wir unseren Lesern nicht vor Augen zu führen. Unserer Ansicht nach ist weniger die Stichwahl, die nach Lage der Dinge von vorn herein unvermeidlich schien, zu beklagen, als vielmehr die Thatsache, daß der gewaltige Mann weniger Stimmen bekommen hat, als der bisherige Vertreter, Abg. Gebhardt, der im vorigen Jahr noch 8086 und 1887 sogar 11209 erhalten hatte. Dies Resultat ist betrübend und beschämend zugleich. Und wir beklagen es tief, daß Fürst Bismarck einem so kläglichen Ergebnis ausgesetzt worden ist. Wir können unsere Meinung nur dahin zusammenfassen: ein Fürst Bismarck durfte nicht — wenn auch bloß mit seinem Namen — in das wüste Getümmel der Wahl mit der unvermeidlichen, noch wüsteren Stichwahl gezogen werden. Stolz und erhaben müßte er über den Parteien stehen, unerreicht dem Gefläß kleinlicher Geister.

— Wie mehrfach berichtet wird, ist dem ersten Vorsitzenden des Verbands deutscher Post-Assistenten, Post-Assistent Funk, zum 8. Juli von Seiten des Reichs-Postamtes der Dienst gekündigt worden mit der Begründung, daß Funk trotz ernstlicher Verwarnung fortgefahren, für den Verband zu wirken und Flugchriften zu Gunsten des Verbandes versandt habe.

— Eine Gratulations-Depesche der in Gablitz in Oesterreich lebenden Angehörigen des deutschen Reiches beantwortete Fürst Bismarck in folgender Weise: „Die warmen Glückwünsche Ihres Vereins zu meinem Geburtstag sind mir ein neuer Beweis, daß ich unter unseren österreichischen Stammesgenossen auf warmes Wohlwollen zu rechnen habe.“

— Emin Pascha. Prof. Noack in Braunschweig erhielt Briefe Emin Pascha's aus der neu angelegten Station Bukaba am Victoria-Nyanza, in welchen Emin über seine Reise von Tabora nach Bukaba und die wissenschaftlichen Ergebnisse derselben berichtet. Nach dem letzten Briefe vom 15. Januar beabsichtigte Emin Pascha nach Karagui in die Berge zu gehen.

— Der Bergarbeiterstreik im Watten-scheider, Bochumer und Steeler Revier in Westfalen hat sich am Freitag verschärft. Die Zahl der Streikenden ist auf etwa 12000—15000 gestiegen, im ganzen Bezirk werden 127000 Bergleute beschäftigt. Nach einer Meldung der Köln. Ztg. aus Essen hat der bergbauliche Verein beschlossen, den Zechen zu empfehlen, den streikenden Bergleuten eine angemessene kurze Frist zur Aufnahme der Arbeit zu stellen, widrigenfalls sie sich als entlassene betrachten können. Die Zechen haben sich dem angeschlossen und werden am Montag alle Bergleute entlassen, welche dann nicht anfahren. Jegendwelche Ruhestörungen sind nicht zu befürchten.

— Aus Wien: Aus Pest, wo Fürst Bismarck bisher sehr populär war, werden jetzt heftige Angriffe gegen denselben wegen seiner Ansichten über den deutsch-österreichischen Handels-Vertrag und wegen einer Flugchrift „Oesterreich's Untergang“, deren Ideen dem Fürsten zugeschrieben werden, erhoben. Einzelne Blätter gehen so weit, zu behaupten, eine Rückkehr Fürst Bismarck's in sein Amt werde gleichbedeutend mit dem Ende der deutsch-österreichischen Allianz sein. — Die Herren Magyaren sind bekanntlich große Hühnerköpfe, so daß man ihren Schreiereien nicht viel Gewicht beilegen kann.

— Pulverexplosion in Rom. Das römische „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Mitteilung, welche besagt: Donnerstag früh, kurz nach 7 Uhr,

ist ein Pulverturm außerhalb der Porta Portese mit furchtbarem Krachen in die Luft geflogen, wodurch eine starke Erschütterung in der ganzen Stadt und die Beschädigung mehrerer Häuser in der Nähe des Pulverturms herbeigeführt wurde. Die Art, in welcher die Explosion erfolgte und die bisher vorgenommenen Ermittlungen führen zu der Annahme, daß die Explosion aus rein zufälligen Ursachen erfolgt ist. Im Vatikan sind in Folge der Explosion des Pulverturms die Fensterscheiben der Privatbibliothek des Papstes, sowie die Glasmalereien auf der Königstiege und sonstige kostbare Gegenstände zertrümmert. In der Peterskirche sind die Eisenstangen an den großen Fenstern verbogen und die Glasmalerei oberhalb der Peterskanzel vernichtet. Die Peterskirche ist vorläufig gesperrt, ebenso die Paulskirche, wo alle bemalten Scheiben zertrümmert sind. Im Paulskloster sind viele antike Gegenstände arg beschädigt. — Der König besuchte Nachmittags die in den Hospitälern untergebrachten Verwundeten. Die die Straßen füllende Volksmenge bereitete dem Könige stürmische Ovationen. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach genauer Feststellung 243. Davon sind 43 schwer verwundet, 7 Personen sind getötet. Der materielle Schaden ist nicht so groß, wie zuerst angenommen wurde. Eine Sammlung für die Verunglückten ist eingeleitet worden.

— Aus Brüssel: Die Socialisten wollen in allen Industriestädten politische Maidemonstrationen veranstalten. In Folge dessen werden alle Truppen unter Waffen gehalten werden.

— Erzögin Natalie. Wie ein Privattelegramm aus Belgrad berichtet, hat der serbische Ministerrat beschlossen, der Erzögin Natalie ihre Ausweisung officiell mitzuteilen und sie zum sofortigen Verlassen Serbiens aufzufordern, eventuell werde sie gewaltsam entfernt werden. Die Königin selbst hat auf Anrathen ihrer Getreuen Vorsichtsmaßnahmen behufs Ueberwachung ihrer Wohnung angeordnet.

— Orient. In Sofia haben Hausdurchsuchungen Schriftstücke zu Tage gefördert, welche der bulgarischen Regierung endlich den Beweis liefern, daß russische Beamte bei der Anstiftung der letzten Verschwörung theilhaftig waren. Die bulgarische Regierung will von diesem wichtigen Material im richtigen Moment Gebrauch machen. Für Rußland wäre diese Publikation ein sehr schwerer Schlag.

— Aus Paris: Einige Zeitungen verbreiten wieder Alarmnachrichten über die Beschaffenheit der französischen Flotte. Bei Schießübungen mit den größten Geschützen an Bord der schweren Panzer hätte die Erschütterung beim Abfeuern so gewirkt, daß man die Uebungen schleunigst habe einstellen müssen. — In Perpignan schossen zwei Infanteristen auf ihren Hauptmann, ohne ihn zu verwunden. Die Thäter sind verhaftet.

— Amerika. Nach einem Telegramm aus Chile fand am 19. d. Mts. ein Treffen bei Iquique statt. Die Regierungstruppen wurden geschlagen. Die Kongresspartei konzentriert ihre Streitkräfte in der Umrunde von Valparaiso, um die Forts zur Uebergabe zu nöthigen. Sie benachrichtigte die ausländischen Consuln, sie würde die Stadt nicht bombardiren. — In dem Streikgebiete von Scottdale in Pennsylvanien hat es abermals blutige Krawalle gegeben. Die Beamten, welche Verhaftungen vornehmen wollen, sind von der Uebermacht ohne erhebliche Schwierigkeiten vertrieben. Nunmehr sollen tausend Mann Miliztruppen nach Scottdale abgehen, um dort die Ordnung und Achtung vor den Behörden wieder herzustellen.

— Afrikanische Sitten. Der von der Westküste Afrikas in Marseille angelangte Dampfer „Sido“ berichtet, daß ein Abgesandter des Gouverneurs der englischen Kolonie Bathurst von einem Häuptlinge im Innern, zu welchem er wegen Anbahnung von Handelsbeziehungen geschickt war, auf eine schreckliche Weise verstümmelt worden sei. Der Häuptling habe den englischen Abgesandten empfangen, denselben binden, und ihm dann lange Fleischstreifen von der Wange und dem Schenkel abziehen lassen. Dann habe er den Mann mit den Stücken Fleisch zurückgeschickt, um dem Gouverneur anzudeuten, daß er, der Häuptling, ihm weiter keine Mittheilung zu machen habe. Drei englische Kriegsschiffe sind zur Bestrafung der Eingeborenen abgegangen.

— Deutscher Reichstag. Freitagssitzung. Eine Anzahl von Petitionen werden als zur Erörterung im Plenum nicht

für erachtet. Der russisch-dänische Vertrag betr. die Aufhebung des Abschusses und Abfahrgeldes wird in dritter Lesung debattirt angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen wird in zweiter Lesung nach kurzer Debatte genehmigt. Es folgt zweite Beratung des internationalen Vertrages über den Eisenbahnschiffsverkehr. Die Vorlage wird von der Tagesordnung abgesetzt. Der Gesetzentwurf betr. den Schutz von Gebrauchsmustern wird in zweiter Beratung nach kurzer Debatte angenommen. Zum Schluß werden Wahlprüfungen erledigt. Die Wahl des Abg. Grembt (freikons.) wird beanstandet, die Wahlen der Abg. von Santa-Polczowski (Pols), Dr. Pirschel und Haffert (natlib.) werden für gültig erklärt, ebenso die Wahlen der Abg. Stöbel (Chr.), Pfähler (natlib.), Graf Schlieffen (kons.), Adersmann (kons.), Videnbach (Antifemil), Frhr. v. Wilm (Demokrat), von Bennigsen (natlib.), von Hellborn (kons.). Darauf verläßt das Haus bis Sonnabend 1 Uhr. Anträge und Petitionen.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Freitagssitzung. Die neue Landgemeindeordnung wird im Ganzen mit 227 gegen 23 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen 2 Mitglieder der Centrumpartei, 21 Konservative. Alsdann wird der Entwurf einer Städteordnung für den Regierungsbezirk Westfalen in erster Lesung erledigt, die Vorlage betr. Veränderungen einiger Kreisgrenzen in den östlichen Provinzen wird in erster und zweiter Lesung debattirt angenommen. Die Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung wird in erster Lesung beraten; von einer Kommissionsverweisung beschließt das Haus abzusehen. Es folgt die erste Beratung der Vorlage betr. die Verbesserung der Errichtung von Rentengütern, die nach kurzer Debatte auf Sonnabend verlagert wird.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. April 1891.

* [Bestätigung.] Die Wahl des Stadtraths Richter in Frankfurt a. O. zum Ersten Bürgermeister der Stadt Hirschberg ist vom Regierungspräsidenten zu Regnitz bestätigt worden.

* [Der Justizminister] hat auf Ersuchen des Cultusministers in einer an die Oberstaatsanwälte erlassenen Verfügung bestimmt, daß, wenn gegen einen Schüler einer öffentlichen Lehranstalt wegen eines Verbrechens, eines Vergehens oder einer Uebertretung das Verfahren eröffnet oder die öffentliche Klage erhoben wird, hierbon sofort unter kurzer Angabe der Veranlassung oder unter Mittheilung der Anklageschrift dem zuständigen Schulvorstande Nachricht zu geben ist.

* [Schulkonferenz.] Der Regierungspräsident zu Regnitz hat die Kreisschulinspektoren seines Bezirks zu einer in der zweiten oder dritten Woche nach Pfingsten abzuhaltenden Konferenz eingeladen, in der u. A. folgende Schulangelegenheiten besprochen werden sollen: 1) Was ist zu thun, damit der weibliche Handarbeitsunterricht in den Landschulen mehr seinem Zwecke entspreche? 2) Auf welche Weise ist den Leibesübungen in den Landschulen ein besserer Fortgang zu geben? 3) Wie ist die Gesundheitspflege in den Schulen zu fördern? 4) Was kann geschehen, um den häufigeren Stellenwechsel der Lehrer während ihrer ersten Amtsjahre zu verhüten? 5) Was kann seitens der Herren Schulinspektoren geschehen, um den Lehrern in ihren ersten Amtsjahren eine möglichst wirksame Beaufsichtigung und Leitung zutheil werden zu lassen. 6) Die zweckmäßige Verwaltung der Kreislehrerbibliotheken. 7) Die Districtskonferenzen.

* [Diebstahl.] Die nähere Untersuchung des gestern kurz gemeldeten Diebstahls hat ergeben, daß dem betreffenden Bäckergehilfen eine Cylinderruhr von Nickel, ein Rammgarn-Ueberzieher, 5 weiße Hemden gez. J. S., ein Vorhemdchen nebst Kragen, ein Paar Lederhandschuhe, mehrere Taschentücher gez. A. S., ein goldener Fingerring mit der Inschrift A. S. 1888, sowie der Lösungsschein, lautend auf Joseph Rathmann, entwendet wurde. Die meisten der genannten Gegenstände befanden sich in einem Koffer, der gewaltsam erbrochen wurde. Der Thät verdächtig sind zwei Bäckergehilfen, welche gestern Mittag auf der nach Greiffenberg führenden Chaussee, eine große Bürde tragend, gesehen wurden.

* [Diebstahl.] Außer dem im Hause des Bäckermeisters Wehrig in der Schildauerstraße verübten Diebstahl ist gestern Nachmittag noch ein zweiter beim Bäckermeister Altmann, Schulstraße Nr. 1, ausgeführt worden. Die verschlossene Kammer des Gehilfen des Herrn Altmann wurde gewaltsam geöffnet und der darin befindliche Koffer erbrochen. Die Diebe haben 20 Mark bares Geld, eine silberne Cylinderruhr, einen grauen Sommer-Ueberzieher mit schwarzem Futter und Hornknöpfen, ein schwarzfarbtes Jaquet und ein Paar Niederstühle mitgehen lassen. — Heute Vormittag wurde in die Kammer des beim Bäckermeister Tschidordt, Alte Herrenstraße Nr. 2, beschäftigten Gehilfen eingebrochen und aus einem Beinkleid der Betrag von 8 Mk.

Sonntag, den 26. April 1891.

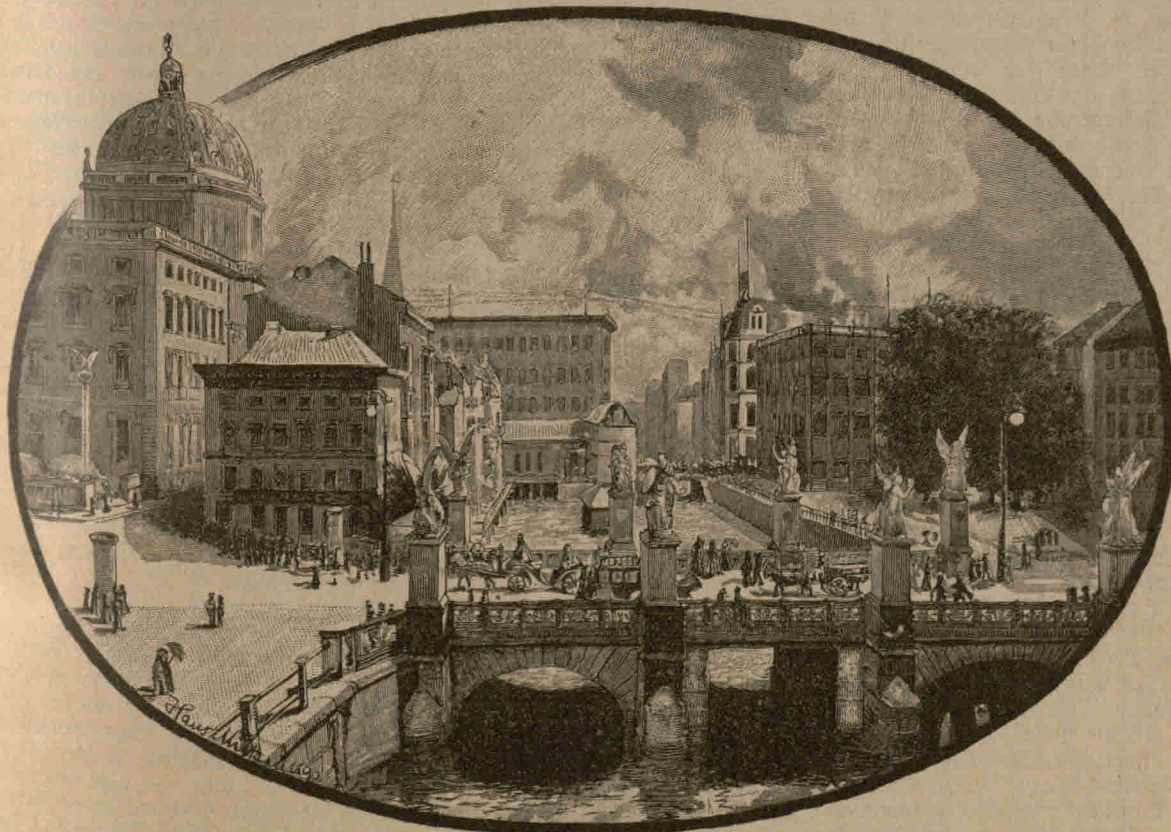
Man abonniere

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

Kindes — recht wohl das Merkmal der Erregung von Lärm gefunden werden. Denn die Angeklagte war als Mutter zur Obhut des Kindes rechtlich verpflichtet, sie war für das Verhalten desselben, sobald dies Verhalten für die Außenwelt störend wurde, verantwortlich und deshalb auch gehalten

verwunden. Der nächste Angriff galt seinem Schwiegervater, welcher ihn jedoch mit einem Stuhl zu Boden schlug. Inzwischen hatte Chierichellos Sohn einen Revolver herbeigeholt und diesen vier Mal auf Caputo abgefeuert, welcher todt niederfiel.



Die Schlossfreiheit zu Berlin.

Wer die jetzige Kaiserstadt Berlin vor etwa zwanzig Jahren gesehen hat und heute ihre Bekanntschaft erneuert, wird sie gewiß sehr verändert finden. Ueberall wo man hinblickt, sind alte Gebäude und enge Straßen verschwunden, imposante Gebäude und elegante breite Straßen mit geräumigem Pflaster, auch zahlreiche Schmuckplätze und Alleen an deren Stelle getreten. In der unmittelbaren Nähe aber des kaiserlichen Schlosses blieben die alten schmalen auf Pfählen stehenden Häuser, welche vor 200 Jahren schon nicht als Schönheiten glänzen konnten, bis heute getreulich erhalten. Es bedurfte des Wunsches unseres Kaisers, hier Wandel zu schaffen. Ueber Jahr und Tag dürfte das Schloß auch nach Westen hin freilegen und einen erfreulichen Ausblick bieten nach der Schloßbrücke, der Ruhmeshalle und der Straße Unter

den Linden. Vom gegenwärtigen Zustande giebt unsere Abbildung eine deutliche Anschauung. Wir sehen links den westlichen Theil des kaiserlichen Schlosses mit der imposanten Kuppel der Schloßkapelle. Dicht daran anschließend, nur einen schmalen Zwischenraum lassend, erblicken wir im Vordergrunde links ein niedriges Gebäude, an dieses schließen sich nach hinten (Süden) noch neun unansehnliche, meist schmale, theils hohe, theils niedrige Häuser, deren Rückseiten, dem Spreeauf zugewendet, sich besonders unschön ausnehmen. Diese Häuserreihe ist die sogenannte Schloßfreiheit, welche niedergelegt werden soll. Wenn wir uns nun rechts von der Schloßbrücke die Ruhmeshalle und die Straße Unter den Linden denken, wird es jedem einleuchten, daß hier einer der schönsten Plätze entstehen wird.

sitzung vom 24. April.] Die hier hiesige am 8. März aus eine kleine Quantität grüne im Werthe von 20 Pfg., um e Angellage vorbeistrafte ist, erhielt zudem muß sie den Schaden er- Einziehung des dabei benutzten ienstnächsten Martha Behold aus Octbr. v. J. ab bei dem Pastor von welchem sie auf 1 Jahr fest n 1. März verließ dieselbe aber erhielt ein Strafmandat von 6 der dagegen erhobene Widerspruch n 21. Januar wurde die unverschel, verg aus dem Gefängniß entlassen, Freiheitsstrafe wegen Diebstahls anuar stahl dieselbe schon wieder rtemonnaie mit 52 Pfg. Inhalt. de ihr auferlegt. — Wegen Belci- Ermel von hier, welche zur Zeit ie Strafe verbüßt, zu einer Zusag- is verurtheilt. — Der noch unbe- Zeit in Herischdorf, besuchte am 5. in Steinschlager Gentsch daselbst. n schliefen, sollte sich Schloß ent- derung nicht gleich Folge leistete, sbruch angelagt und heute zu 5 gniß verurtheilt. — Der Rutscher egen Körperverletzung vor einigen uß verurtheilt wurde, drohte am Kläger mit den Worten: „Wehe, ehe Dir das Messer in die Wampe chthaus kriegen!“ Da der Kläger alte, erhielt der Angellage nur 3 strafe. — Der erst 16 Jahr alte isb rf stahl am 8. November 1890 legert aus der Ladentasse einen arauf einem dortigen Schuhmacher und schließlich einem gewissen sbe 4,80 M.; sämmtliches Geld irthshäusern verpielt. Trotz der, erhielt er 4 Monate Gefängniß. rlegung wurde der Tischler Septiner eldbuße event. 5 Tage Haft ver- zum 9. Februar den Drechsler hauffee überfallen und mit einem s Gesicht geschlagen haben soll und im angetrunkenen Zustande! — ischer sah mit ihrem 13jährigen ihr Ehemann hatte es vorgezogen, Ehepaar war angeschuldigt, im Etr. Kohlen vom hiesigen Bahnhofs gestohlene Gut wurde von dem holt, die Mutter war beim Tragen kleinen Dieb immer in der Nähe emann verkaufte dann nachweislich mit dem Vorgeben, er wolle seiner Heimath in Böhmen zurück- erhielt 2 Tage Gefängniß, seine und gegen den Ehemann wurde chlossen. — Der 14jährige Paul einem Verweis vorbeistrafte ist, hat iefsigem Bahnhofsterrain entwendet. hm zuerkannt. — Der Tuchwaller und wegen Bettelns und Land- r wiederum wegen Bettelns und ie Staatsgewalt angelagt. An jessagte von einem hiesigen Polizei- regstrafe beim Betteln betroffen; sträubte er sich und beleidigte himpfreden. Er erhielt 1 Woche sammtstrafe von 5 Wochen Ge- gegen die Staatsgewalt und Be- Kluge aus Schreibendorf, Kreis Februar bis 2. März bei Herra Berliner Hof“ hieselbst und machte von 6,50 M. für Kost und Logis. r zählt hatte, er sei bei dem Holz- nliebenthal in Stellung und daß e ihm mit Fuhrwerk bald folgen bat er in 4 verschiedenen Fällen noch einmal um 10 M., später sich noch einmal um 8 M., auch serbestall zu 4 Pferden. Dem ge- nur 3 M. zurückgezahlt. Wegen chen und wegen wiederholtem Be- gefängniß unter Auferlegung der agelansstellung im „Langen Hause“ rz, stand der Maurer Berger von d sah durch die Fensterscheiben in nal kamen der Weber Teuber und ben Berger mit den Worten zu: fe und schlugen diese beiden jungen todt auf den B. so kräftig ein, daß te. Glücklicherweise gelang es dem beizgerufenen Herrn Polizei-Inspektor Durschen noch einzuholen und seine Teuber erhielt 2 Monate und Michael Der 18jährige Drahtweber Max r, Kr. Leobischütz, wurde wegen Sach- beschädigung zu 15 M. event. zu 3 Tagen Gefängniß ver- urtheilt.

mittelbaren Nähe der Begräbnißfeierlichkeit — also in der Unterlassung der Entfernung des schreienden

das Zimmer seines Schwagers und feuerte auf diesen mehrere Revolvergeschosse ab, ohne ihn ernstlich zu

beschädigung zu 15 M. event. zu 3 Tagen Gefängniß ver- urtheilt.

nicht im Parlament erscheinen. Die Wohnungsangebote, welche dem Fürsten von Herrn von Bleichröder in Berlin gemacht sind, wird er also wohl kaum zu benützen in der Lage sein.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus hat der freikonservative Abgeordnete Schulz-Dupitz beantragt zu beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Buß- und Betttag im Hinblick auf die dringlichen und in Folge des Arbeitermangels auf dem Lande erschwerten Arbeiten in der Landwirtschaft zu derjenigen Zeit, in welcher er seitdem liegt, in eine andere Zeit, und zwar auf ein monaten Januar bis März

— Fürst Bismarck
Im Wahlkreise Geestemünde ihren Höhepunkt erreicht; jagt die andere, und wie es wir unseren Lesern nicht unserer Ansicht nach ist wen nach Lage der Dinge von beschien, zu beklagen, als vielen der gewaltige Mann wenig hat, als der bisherige Vertreter im vorigen Jahr noch 8086 erhalten hatte. Dies Resultat beschämend zugleich. Und so Fürst Bismarck einem so fl gesetzt worden ist. Wir f nur dahin zusammenfassen durfte nicht — wenn auch I — in das wüste Getümmel vermeidlichen, noch wüster werden. Stolz und erhabene Parteien stehen, unerreichbar Geister.

— Wie mehrfach be-
ersten Vorsitzenden des Be-
Assistenten, Post-Assistent In
Seiten des Reichs-Postamtes
worden mit der Begründung
licher Verwarnung fortgesal-
zu wirken und Flugschriften
bandes versandt habe.

— Eine Gratulatio-
Gablitz in Oesterreich leb-
deutschen Reiches beantwortet
folgender Weise: „Die war
Vereins zu meinem Geburts-
Beweis, daß ich unter unser
mesgenossen auf warmes
habe.“

— Emin Pascha. P-
schweig erhielt Briefe Emin
angelegten Station Bukaba
welchen Emin über seine I
Bukaba und die wissenscha-
selben berichtet. Nach dem
Januar beabsichtigte Emin
die Berge zu gehen.

— Der Bergarbeit-
scheider, Bochumer und Ste-
hat sich am Freitag der
Streitenden ist auf etwa 11
im ganzen Bezirk werden
schäftigt. Nach einer Miß-
Effen hat der bergbauliche
Becken zu empfehlen, den
eine angemessene kurze Frist
bett zu stellen, widrigenfall
betrachten können. Die Be-
geschlossen und werden am
entlassen, welche dann nicht
Ruhestörungen sind nicht zu

— Aus Wien: Aus
bisher sehr populär war,
griffe gegen denselben wege-
den deutsch-österreichischen
wegen einer Flugschrift „
deren Ideen dem Fürsten
hoben. Einzelne Blätter g-
ten, eine Rückkehr Fürst E-
werde gleichbedeutend mit I
österreichischen Allianz sein. —
sind bekanntlich große Hitzköp-
Schreiereien nicht viel Gewic-

— Pulverexplosion
mische „Amtsblatt“ veröffentlicht.
welche besagt: Donnerstag früh, um 11 Uhr, von 11 Personen werden als zur Vorbereitung im plenum nicht 1 und aus einem Vermittel der Vertrag von 8 Mr.

ist ein Pulverturm außerhalb der Porta Portese mit furchtbarem Krachen in die Luft geflogen, wodurch eine starke Erschütterung in der ganzen Stadt und die Beschädigung mehrerer Häuser in der Nähe des Pulverturms herbeigeführt wurde. Die Art, in welcher die Explosion erfolgte und die bisher vorgenommenen Ermittlungen führen zu der Annahme, daß die Explosion aus rein zufälligen Ursachen erfolgt ist. Im Vatikan sind in Folge der Explosion des Pulverturms die Fensterscheiben der Privatbibliothek des Papstes, sowie die Glasmalereien auf

für erachtet. Der russisch-dänische Vertrag betr. die Aufhebung des Abschusses und Abfuhrgebühren wird in dritter Lesung debattiert und angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Prüfung der Läufe und Verschlässe der Handfeuerwaffen wird in zweiter Lesung nach kurzer Debatte genehmigt. Es folgt zweite Beratung des internationalen Vertrages über den Eisenbahnverkehr. Die Vorlage wird von der Tagesordnung abgesetzt. Der Gesetzentwurf betr. den Schutz von Gebrauchsmustern wird in zweiter Beratung nach kurzer Debatte angenommen. Zum Schluß werden Wahlprüfungen erledigt. Die Wahl des Abg. Grembt (freikons.) wird beanstandet, die Wahlen der Abgg. von Janta-Polczowski (Pole), Dr. Pirschel und Gassebt (natlib.) werden für gültig erklärt, ebenso die Wahlen der Abgg. Stöckel (Str.), Pfähler (natlib.), Graf Schlieffen (kons.), Ackermann (kons.), Videnbach (Antisemit), Frhr. v. Münch (Demokrat), von

Der Schützenkönig.

„Nun fix und fertig bis zum Handschuhtopf! Gelt, Alter, das ist ein gar stolzer Tag für dich und mich!“ — und die Frau Meisterin Lamprecht, die das letzte Stäubchen vom Festanzug des neu gebackenen Schützenkönigs abgehirbt hatte, stand nun in geradezu bewundernder

Hand fallen ließ vor dem ungewohnten Glanz, der die Stube plötzlich füllte. Zum Nachmittag durfte er ja auch hinaus auf den Schützenplatz und dort sollte er noch etwas ganz besonderes erleben. Schon gestern hatte Meister Christian Lamprecht erzählt, daß man den Fürsten Bismarck zum Jubiläumschießen der Homburger Schützen-



Der Schützenkönig.

Stellung vor ihrem gekrönten Cheherrn, der diese hohe Würde seiner geschickten Hand und seinem scharfen Auge verdankte. Mit stolzer Freude sah Frau Lamprecht, daß die Haltung ihres Mannes tadellos war und jetzt trat er mit solch ernster Würde vor den Spiegel, um noch einen letzten Blick der Befriedigung auf seine Person zu werfen, daß der Geselle den Pechdraht staunend aus der

Gesellschaft erwartet hatte. Weilte der Fürst doch gerade in dem Taubstube in der Nähe Frankfurts, als die Homburger ihr Schützenfest feierten.

„Ob er heute kommen wird und ob der große Mann mich vielleicht eines Grußes würdigt?“ — Diese Frage lag wohl noch in der Miene des Schützenkönigs, als er den letzten musternden Blick in den Spiegel warf. Und

Sonntag, den 26. April 1891.

Man abonniere

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und
illustrirtem Sonntagsblatt für die Monate
Mai und Juni

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Locales.

Hirschberg, den 25. April 1891.

* [Aus Rübezahls Reich.] Unter dieser Ueberschrift wird der „Deutschen Warte“ von einem Riesengebirgsbewohner folgendes geschrieben: „Eine der verkehrsreichsten Chauffeen des Deutschen Reiches, welche im Sommer besonders auch von Berlinern viel benützt wird, ist die Straße, welche von Hirschberg i. Schl. nach dem Badeort Warmbrunn und weiter durch alle Dörfer des Riesengebirges, bis an die Berge heran führt. Und auf dieser Straße, die Winter und Sommer fast gleich stark benützt wird, auf der alle Touristen, alle Wagen passieren müssen, welche die Fremden, die Handlungsreisenden u. s. w. ins Gebirge führen, auf der sich eine große Anzahl von Gasthäusern befindet, auf der sich eine Villa an die andere reiht — auf dieser reich bevölkerten Straße, ist immer noch kein Tramway. Nur ein trauriges Gefährt, ein wie aus dem vorigen Jahrhundert herrührender Kasten, bewegt sich in langsam gemessenen Schritten in einigen unregelmäßigen Zwischenräumen des Tages, hin und her. Jeder stöhnt, wenn er in diesen engen raucherfüllten Klapperkasten muß; dennoch sind diese Omnibusse immer gefüllt, — ein Beweis, wie dringend das Bedürfnis einer regelmäßigen und angenehmen Verkehrsgelegenheit ist! Jetzt zählt man von Hirschberg nach dem Ort Warmbrunn, der zu Fuß in einer Stunde zu erreichen ist, 50 Pfennige! Obgleich jetzt an einer Sekundärbahn von Hirschberg nach Petersdorf gebaut wird, so liegt diese doch weit von der Straße entfernt. Demnach wäre es ein außerordentlich praktisches Unternehmen, auf der „Warmbrunnstraße“, die auch breit genug dafür ist, eine Trambahn anzulegen. Vielleicht finden sich einige Unternehmungslustige, die sich diesen Wink zu nütze machen. Man denke, daß Hirschberg nunmehr 16 000, das Bad Warmbrunn beinahe 4000 Einwohner hat und im Sommer stets sehr reich besucht ist.“

* [Ueber eine eigenthümliche und gewiß nur selten vorkommende Störung einer Zeichenfeierlichkeit] durch Erregung von Lärm hat das Reichsgericht die folgende, in der „Jurist. Wochenschr.“ mitgetheilte Entscheidung getroffen: der § 167 des Strafgesetzbuches bedroht Denjenigen mit Strafe, welcher in einem zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte gottesdienstliche Verrichtungen einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft durch Erregung von Lärm stört. Der Uebertretung dieser Vorschrift war eine Mutter angeklagt, welche auf einem Kirchhofe — ihr schreiendes Kind auf dem Arme haltend — in der Nähe einer Begräbnißfeierlichkeit gewellt und sich nicht entfernt hatte, obwohl das Geschrei des Kindes die Bestattung störte. In erster Instanz verurtheilt — legte sie Revision ein, indem sie namentlich geltend machte, daß von ihr selbst keinerlei Lärm erregt worden. Das Reichsgericht wies jedoch die Revision unter folgender Ausführung zurück. Mit der Erregung von Lärm wird im § 167 des Strafgesetzbuches nichts anderes bezeichnet, als die vorsätzliche Verursachung von solchem. Wenn dazu auch eine reine Unterlassung nicht ausreichen kann, so dürfte doch im vorliegenden Falle, in dem „Verweilen“ der Angeklagten mit dem schreienden Kinde in der unmittelbaren Nähe der Begräbnißfeierlichkeit — also in der Unterlassung der Entfernung des schreienden

Kindes — recht wohl das Merkmal der Erregung von Lärm gefunden werden. Denn die Angeklagte war als Mutter zur Obhut des Kindes rechtlich verpflichtet, sie war für das Verhalten desselben, sobald dies Verhalten für die Außenwelt störend wurde, verantwortlich und deshalb auch gehalten, dafür zu sorgen, daß der unmittelbar vom Kinde ausgehende Lärm beseitigt wurde, sobald derselbe, wie hier, störend in eine gottesdienstliche Verrichtung eingriff. Dadurch, daß die Angeklagte die ihr obliegende Pflicht wissentlich veräußerte, erregte sie selbst mittelbar den störenden Lärm. Die von ihr eingelegte Revision mußte daher zurückgewiesen werden.

Bermischtes.

Eine Familien-Tragödie. In der Münzstraße zu Berlin wohnte ein Kaufmann K., der sich in der Geschäftswelt sowohl wie auch in der Gesellschaft des Rufes eines soliden strebsamen Mannes erfreute. In den letzten Monaten war K. viel außer dem Hause und verließ häufig auf längere Zeit. So fiel es der Frau nicht sonderlich auf, als ihr Gatte Ende voriger Woche wieder eine Geschäftsreise antrat; am vorigen Montag erhielt sie jedoch die niederschmetternde Nachricht, daß ihr Gatte, nachdem er sämmtliche Außenstände einlieferte, große Posten Waare auf Kredit entnommen und zu Schlanderpreisen verkauft, sein Wohnungsmobiliar an einen Trödler veräußert hatte, das Weiße gesucht habe, und zwar in Gesellschaft einer Kellnerin, zu der K. seit einiger Zeit in intimen Beziehungen gestanden. Die furchtbare seelische Aufregung der betrogenen Frau hat der Aermsten den Verstand geraubt und in einem Tobuchtsanfall versuchte die Bedauernswerthe am Mittwoch Abend mittelst eines scharfen Tischmessers sich die Kehle durchzuschneiden, was ihr jedoch nur theilweise gelang. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde die Irrennige nach einer Privatirrenanstalt geschafft, der vier kleinen Kinder des Paares nahmen sich wohlhabende Verwandte in Stettin an. Wohin sich der flüchtige K., der übrigens durch sein Verschwinden eine Anzahl Engrosfirmen und Firmen der Manufakturbranche schwer geschädigt hat, mit seiner Geliebten gewandt, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Daß im Lande der Bierbereitung auch die Trinksfähigkeit nicht ausstirbt, haben ein Metzgergehilfe und ein Wagner jüngst im Bayerischen Walde bewiesen, indem jeder binnen 5 Stunden wettgemäß 30 Liter Bier vertilgten. Und sie sanken dabei nicht einmal unter den Tisch. Vermuthlich giebt es noch manchen Bajuwaren, der Aehnliches zu leisten vermöchte.

50 Personen vergiftet. In Lyndon, unweit Louisville, wurde eine ganze Hochzeitsgesellschaft, aus 50 Personen bestehend, durch Kaffee vergiftet, welcher mit Arsenik versetzt war. Zwei Personen, darunter der reichste Bürger Louisvilles, Frank Guttwie, sind bereits gestorben. Der Geisliche, welcher die Trauung vollzogen, das Brautpaar, die Schwester der Braut und acht Gäste, unter ihnen ein Deutscher, Namens Herz, liegen im Sterben. Der That verdächtig ist der vermählte Liebhaber der Braut, welcher geflüchtet ist.

Eine schreckliche Familientragödie spielte sich am 19. April Abends in Hoboken bei Newyork ab. Ein in Newyork ansässiger Italiener Namens Angelo Caputo hatte zusammen mit seiner Frau seinem Schwiegervater Joseph Chierichello in Hoboken einen Besuch abgestattet und eine Einladung desselben angenommen, die Nacht in seinem Hause zuzubringen. Es kam, ehe sie sich zur Ruhe begaben, zu einem Streit zwischen Caputo und seiner Frau, welcher letztere von ihrem Manne der Untreue bezichtigt wurde. Als Alles schlief, begab sich Caputo in das Zimmer, in welchem seine Frau und seine Schwiegermutter schliefen, und erdolchte die Letztere mit seinem Stilet. Dann versetzte er mit derselben Waffe seiner Frau verschiedene Stiche und brachte ihr mehrere gefährliche Verletzungen bei. Der Mörder eilte jetzt in das Zimmer seines Schwagers und feuerte auf diesen mehrere Revolvergeschosse ab, ohne ihn ernstlich zu

verwunden. Der nächste Angriff galt seinem Schwiegervater, welcher ihn jedoch mit einem Stuhl zu Boden schlug. Inzwischen hatte Chierichellos Sohn einen Revolver herbeigeholt und diesen vier Mal auf Caputo abgefeuert, welcher todt niederfiel.

* [Schöffengerichtssitzung vom 24. April.] Die verw. Frau Reingebauer von hier holte sich am 8. März aus einer städtischen Waldparzelle eine kleine Quantität grüne Zweige von einer Weisstanne im Werthe von 20 Pf., um Kränze zu winden. Da die Angeklagte vorbestraft ist, erhielt sie 14 Tage Gefängniß, außerdem muß sie den Schaden ersetzen und wurde auch auf Einziehung des dabei benutzten Messers erkannt. — Das Dienstmädchen Mariha Behold aus Petersdorf diente vom 1. Octbr. v. J. ab bei dem Pastor Herrn Kirche in Alt-Kemnitz, von welchem sie auf 1 Jahr fest gemiethet worden war. Am 1. März verließ dieselbe aber heimlich ihre Herrschaft, und erhielt ein Strafmandat von 6 Mark oder 2 Tage Haft. Der dagegen erhobene Widerspruch wurde heute verworfen. — Am 21. Januar wurde die unehel. Bertha Weist aus Schmiedeberg aus dem Gefängniß entlassen, in welchem sie eine längere Freiheitsstrafe wegen Diebstahls verbüßt hat und am 30. Januar stahl dieselbe schon wieder ihrer Mitarbeiterin ein Portemonnaie mit 52 Pf. Inhalt. Ein Monat Gefängniß wurde ihr auferlegt. — Wegen Beleidigung wurde die Arbeiterin Ernel von hier, welche zur Zeit wegen Hausfriedensbruch eine Strafe verbüßt, zu einer Zusatzstrafe von 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der noch unbestrafte Arbeiter Scholz, zur Zeit in Herischdorf, besuchte am 5. März des Abends 8 Uhr den Steinschläger Gutsch baselst. Da beide Eheleute aber schon schliefen, sollte sich Scholz entfernen und da er der Aufforderung nicht gleich Folge leistete, wurde er wegen Hausfriedensbruch angeklagt und heute zu 5 Mark oder 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der Kutscher Jörnig von hier, welcher wegen Körperverletzung vor einigen Wochen zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, drohte am 8. März seinem damaligen Kläger mit den Worten: „Wehe, wenn ich Dich erwische, ich setze Dir das Messer in die Wampe und wenn ich 10 Jahre Zuchthaus frische!“ Da der Kläger seine Anklage zurückziehen wollte, erhielt der Angeklagte nur 3 Tage Gefängniß als Zusatzstrafe. — Der erst 16 Jahr alte Dienstknecht Klemm aus Verbiß stahl am 8. November 1890 bei dem Fleischermeister Siegrist aus der Ladentasse einen 50-Mark Schein, einige Tage darauf einem dortigen Schuhmacher einen Geldbeutel mit 2 Mk. und schließlich einem gewissen Lantersbach aus der Hosentasche 4,80 Mk.; sämmtliches Geld hat er in verschiedenen Wirtschaften verpielt. Trotz der tiefen Reue, welche er zeigte, erhielt er 4 Monate Gefängniß. — Wegen einfacher Körperverletzung wurde der Tischler Heptner aus Herischdorf zu 25 Mk. Geldbuße event. 5 Tage Haft verurtheilt, weil er in der Nacht vom 9. Februar den Drechsler Jahn von dort auf der Chauffee überfallen und mit einem Stock über den Kopf und ins Gesicht geschlagen haben soll und zwar ohne alle Veranlassung im angetrunkenen Zustand! — Die Arbeiterin Anna Fischer saß mit ihrem 13jährigen Sohne auf der Anklagebank; ihr Ehemann hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Dieses Ehepaar war angeklagt, im Winter 1890—91 circa 22 Ctr. Kohlen vom hiesigen Bahnhofe entwendet zu haben. Dieses gestohlene Gut wurde von dem Sohne Franz nach und nach geholt, die Mutter war beim Tragen behilflich, denn sie holte den kleinen Dieb immer in der Nähe des Thotortes ab und der Ehemann verkaufte dann nachweislich 22 Centner Kohlen, à 80 Pf., mit dem Vorgeben, er wolle Hirschberg verlassen und nach seiner Heimath in Böhmen zurückkehren. Der Knabe Franz erhielt 2 Tage Gefängniß, seine Mutter 14 Tage Gefängniß und gegen den Ehemann wurde die sofortige Verhaftung beschlossen. — Der 14jährige Paul Schubert, welcher schon mit einem Verweis vorbestraft ist, hat wieder 25 Pfd. Kohlen aus hiesigem Bahnhoferrain entwendet. Ein Tag Gefängniß wurde ihm zuerkannt. — Der Zuchtwasser Gottlieb Schulze, domicillös und wegen Bettelns und Landstreichens oft vorbestraft, war wiederum wegen Bettelns und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt. Am 6. März d. J. wurde der Angeklagte von einem hiesigen Polizeibeamten auf der Achten Burgstraße beim Betteln betroffen; als er verhaftet werden sollte, sträubte er sich und beleidigte den Beamten schwer mit Schimpfreden. Er erhielt 1 Woche wegen Bettelns und eine Gesamtstrafe von 5 Wochen Gefängniß wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung. — Der Kutscher Kluge aus Schreibendorf, Kreis Landeshut logirte vom 27. Februar bis 2. März bei Herrn Gasthofbesitzer Berndt „zum Berliner Hof“ hieselbst und machte in dieser Zeit eine Schuld von 6,50 Mk. für Kost und Logis. Nachdem er Herrn Berndt erzählt hatte, er sei bei dem Holzhändler Engelmann in Hohenleibenthal in Stellung und daß er die übrigen Kutscher, welche ihm mit Fuhrwerk bald folgen müßten, auszahlen sollte, so hat er in 4 verschiedenen Fällen zweimal um 16 Mk., dann noch einmal um 10 Mk., später wieder einmal um 12, schließlich noch einmal um 8 Mk., auch miethete er einen kleinen Herdessaß zu 4 Pferden. Dem gefälligen Wirth hat er bis jetzt nur 3 Mk. zurückgezahlt. Wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen und wegen wiederholtem Betrug erhielt er 3 Monate Gefängniß unter Auferlegung der Kosten. — Zur Zeit der Gefängnisausschließung im „langen Hause“ hieselbst, es war am 8. März, stand der Maurer Berger von hier vor diesem Gasthause und sah durch die Fenster Scheiben in den Saal hinein. Auf einmal kamen der Weber Teuber und der Arbeiter Michael auf den Berger mit den Worten zu: Was ist denn das für ein Affe und schlugen diese beiden jungen Burschen mit einem Rohrstock auf den B. so kräftig ein, daß dieser hinfiel und blutete. Glücklicherweise gelang es dem im Saale anwesenden und herbeigekommenen Herrn Polizei-Inspektor einen der flüchtigen rohen Burschen noch einzufangen und seine Personalkarten festzustellen. Teuber erhielt 2 Monate und Michael 3 Monate Gefängniß. — Der 18jährige Drahtweber Max Nowack aus Neu-Ratich, Kr. Leobischitz, wurde wegen Sachbeschädigung zu 15 Mk. event. zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Das große Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodrömen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessiert. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weissmann in Bielefeld erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwäsche entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen**, hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre.

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung) Vorbeugung und Heilung

innen kurzer Zeit bereits in 22ter Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifeltsten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate der medicinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenranke in Charenton, — des k. k. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchirurges Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Guttenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darjes, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenranke, Paris, Rue St. Honoré 554, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Jirnik, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit, und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner Kranken, die vom Schlagfluß heimgesucht wurden und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachvermögen oder Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltensmittel und Kaltwassercuren, Einreibungen, Elektricitäten, Galvanisiren, Dampfbäder, Moors oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen Personen, die Schlagfluß fürchten und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrenrauschen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgezeichneten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche franco und kostenlos zu beziehen ist in:

Breslau bei J. Friedländer, Dhlauerstraße 36/37, Eingang Ecke Taschenstraße,

Gemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14. Autorisirter Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von Roman Weissmann, ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

Auf Grund eingehender Prüfung der Weissmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heilerfolge, hat die Jury der internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung in Gent, bestehend aus den Herren: Dr. Briefer, Professor und Prüfungsscommissair der Königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der Königl. belgischen Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Beldt, Mitglied der Medicinalcommission, Van de Byvere, Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem Weissmann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silberne Medaille creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Commission ist die höchste Anerkennung.“

Warm aus dem Rauch!
Besondere Delicatesse.
Jeden Abend von 6 Uhr ab:
Holländer Fettberinge,
Bücklinge, Sprotten, flundern, Lachs, Aal,
appetitregende **Herings-Pasteten**, per Glas 30 Pfennige,
Russischen Salat, per Glas 60 Pfennige,
reichhaltiges Lager aller anderen Delikatessen,
Alles täglich frisch empfiehlt
Otto Höppner, M. Puerschel's
Nachfolger,
Bommericher Laden, Langstr. 18.

Stettiner
Pferde-Verloosung.
Ziehung am 12. Mai 1891.
Hauptgewinne:
10 komplett bespannte Equipagen
darunter zwei vierspännige und
150 Reit- und Wagenpferde.
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und
Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet
Carl Heintze
Bankgeschäft
Berlin W., Unter den Linden 3.

complett z. A. f. h.	mit 4 Pferden
1 Jagdwagen	mit 4 Pferden
1 Kutschphaeton	„ 4 „
1 Landauer	„ 2 „
1 Halbwagen	„ 2 „
1 Brougham	„ 1 Pferde
1 Halbwagen	„ 1 „
1 Herrenphaeton	„ 1 „
1 American	„ 1 „
1 Dogcart	„ 1 „
1 Parkwagen	„ 2 Ponies.

fernher:
10 gesattelte u. gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 komplette englische Reitsättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne als: Jagd- u. Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Ledersachen etc.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-medallien.
1700 silberne hippologische Münzen.

Extra starkes
Haus- und Küchengeschirr
eigenes Fabrikat, sowie alle Arten
Lampen, Laternen als:
Haus-, Stall-, Wagen- und Equipagenlaternen
empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen
W. Kutschera's Bau- und Geräthschaftsklempnerei,
Katholischer Ring.
Reparaturen schnell und billig.

Cäcilie Pache,
Warmbrunnerstraße 50,
empfiehlt
Spigenhüte,
von 3 Mark bis zum elegantesten Genre,
Strohüte,
garnirt und ungarnirt in kolossaler Auswahl zu auffallend billigen Preisen
Modernisirungen schnellstens.

Feinster ungarischer
Tafelhonig
in 5 Kilodosen Mk. 6.— franco.
Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

Violinen, Bithern,
Blasinstrumente,
Blech-Harmonika's
etc.
am besten u. billigsten
direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Erbfaßerstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Elsäss. Hemdentuch
versendet zu Engros-Preisen an Private.
Gute u. best. Waare Mtr. 3, 4, 45 Pf.
pa u. extra „ 50, 55, 55 „
Bei Bestellung ganzer Stücke von 4 m 50% Rabatt — Proben und Sendungen von 20 Mark an frei.
Kanne & Rahmlow,
Lage i. Lipp.

Zur Führung der umfangreichen Post-agentur hier wird gesucht eine alleinstehende ältere Frau oder ein ebensolcher Mann. Wohnraum, Heizung und 480 Mk. jährlich.
Dominium Magdorf
bei Reibnitz

In meinem Hause ist der
Eckladen
vom 1. October cr. ab zu vermieten.
Hirschberg, im April 1891.
Wentzel, Justizrath.

Berliner Börse vom 24 April 1891.		
Geldsorten und Banknoten.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	
Imperial's	—	
Oesterr. Banknoten 100 fl.	17,35	
Russische do. 100 R.	241,1	
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,00
Preuß. Conf. Anleihe	4	105,50
do. do.	3 1/2	99,27
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,9
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	97,00
do. do.	3 1/2	102,70
Berliner Pfandbriefe	5	116,0
do. do.	4	104,40
Bommerische Pfandbriefe	4	97,30
Bosnische do.	4	01,80
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	97,75
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	97,60
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Bommerische Rentenbriefe	4	102,5
Bosnische do.	4	102,40
Preussische do.	4	102,40
Schlesische do.	4	102,40
Sächsische Staats-Rente	3	87,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	5 1/2	172,3
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Deutsche Gr. Ob. Pfdb.	3 1/2	100,40
do. do. IV	3 1/2	98,70
do. do. V	3 1/2	93,7
Pr. Ob.-Ob. rüd. I u. II 110	5	115,00
do. do. III. rüd. 100	5	107,25
do. do. V. rüd. 100	5	107,25
VI.	5	07,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Pr. Ob.-Ob. IV. rüd. 115	4 1/2	110,60
do. do. X. rüd. 110	4 1/2	110,50
do. do. X. rüd. 100	4	100,70
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	100,00
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	100,00
do. do. rüd. à 110	4 1/2	100,00
do. do. rüd. à 100	4	101,50
Bank-Actien.		
Breslauer Disconto-Bank	6	104,50
do. Wechsel-Bank	6	103,90
Niederlausitzer Bank	5	—
Norddeutsche Bank	12	150,00
Oberlausitzer Bank	5	—
Oesterr. Credit-Actien	9 1/2	164,40
Bommerische Hypotheken-Bank	—	109,50
Bosener Provinzial-Bank	—	108,40
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	124,90
Preussische Centr.-Bod.-C.	10	154,10
Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8	109,80
Reichsbank	7	143,10
Sächsische Bank	5	116,25
Schlesische Bankverein	7	120,10
Industrie-Actien.		
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	91,25
Breslauer Pferdebahn	6 1/2	137,00
Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2	224,00
„ aunscheider Jute	12	120,50
Schlesische Leinwand-Fab. Kramsta	6	129,00
Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	192,0
Ravensb. Spin.	11	134,50
Bank-Discont 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%. Privat-Discont 3%.		

Der Diener glaubte sich entschuldigen zu müssen, daß er das scheue Pferd seiner Herrin nicht aufgehalten hatte und bat demüthig um Verzeihung.

Fräulein Baumgarten beruhigte ihn aber mit den Worten: „Diese Leistung konnte nicht von Dir erwartet werden, Carl, denn mein Pferd lief plötzlich, als der Schuß knallte, wie rasend, davon. Ich mache Dir keine Vorwürfe.“

Gestützt auf den Arm des Barons schritt Fräulein Baumgarten nebst ihrem Begleiter langsam hinter den Pferden her.

„Entschuldigen Sie meinen staubigen Rock und den zerrissenen Ärmel,“ sagte Baron Töppen im Wetterschreiten, „ich bin auch einen Moment bei der Affaire zu Falle gekommen.“

„O, mein Gott, ich habe Ihnen doch nichts zu verzeihen, lieber Baron, sondern ich hätte Sie vielmehr um Entschuldigung zu bitten, denn wegen mir ist ja Ihr Rock beschmutzt und zerrissen worden. Wenn Sie nur sonst keinen Schaden genommen haben.“

„Bis auf einige unbedeutende Hautabschürfungen nahm ich sicher keinen Schaden, das können Sie glauben, gnädiges Fräulein. Es ist übrigens nicht nothwendig, daß Sie die ganze Strecke Wegs laufen. Sie dürfen getrost sich wieder in den Sattel Ihres Pferdes setzen, wenn ich es führe. Es ist ja auch sonst ein frommes Thier, nur etwas zu feurig für eine Dame und von dem Schusse erschreckt.“

„Sie haben Recht, aber ich glaube solche Pferde unter gewöhnlichen Umständen mit Sicherheit reiten zu können,“ erwiderte Elisabeth. „Im Uebrigen kann ich wohl Ihren Vorschlag, mein Pferd am Zügel führen zu wollen, während ich im Sattel sitze, kaum annehmen.“

„Warum nicht?“ „Bedenken Sie doch nur die eigenthümlichen Umstände, gnädiges Fräulein, und Sie werden dann wohl meinen Vorschlag annehmen.“

„Aber Sie werden doch nicht die halbe Stunde Weg, die ich bis zu meinem Hause habe, mein Pferd am Zügel führen wollen, lieber Baron?“ frug Elisabeth jetzt mit einem Anfluge von Heiterkeit.

„Warum sollte ich Ihnen diesen Liebesdienst nicht erweisen

wollen,“ entgegnete Töppen mit Wärme. „Es ist ja ein lieber Samariterdienst, der mir sicher nicht schwer fallen wird. Halten Sie, Carl!“ befahl Töppen jetzt, ohne die Antwort Elisabeths abzuwarten, dem Diener, „das gnädige Fräulein wünscht wieder aufzusteigen.“

Elisabeth lehnte das Anerbieten des fürsorglichen Barons nicht ab, denn das ungewohnte Gehen auf dem holperigen Waldwege fiel ihr beschwerlich, und sie fühlte sich auch noch etwas matt nach dem stürmischen Ritte auf dem scheuen Pferde. Gewandt half ihr Töppen in den Sattel und nahm dann das Pferd am Zügel, rüstig nebenherschreitend.

„Aber könnte nicht Carl mein Pferd führen,“ bemerkte Elisabeth nach einer Pause.

Dann müßte der Diener ja auch sein Pferd mit führen, erwiderte Töppen. „Es ist auch nicht rathsam, jetzt, wo es dunkel geworden ist, in den Waldungen zwei Pferde neben einander zu führen, zumal wenn das eine Pferd eine Dame auf dem Rücken sicher nach Hause tragen soll.“

Elisabeth widersprach nicht weiter, denn sie fühlte die überlegene Erfahrung Töppens in solchen Dingen heraus, und so rasch es anging, bewegte sich der seltsame Zug in der Richtung nach den Baumgarten'schen Besitzungen vorwärts.

Weder Töppen noch Elisabeth sprachen auf dem ferneren Wege ein Wort, denn gar seltsame Gedanken füllten ihr ganzes Sinnen und Denken aus.

Einen gar tiefen Eindruck hatte Töppens muthige, aufopferungsvolle That auf Elisabeth gemacht, sie schätzte jetzt den ihr sonst für etwas oberflächlich und leichtfertig bekannten Baron hoch. Er war trotz aller seiner Mängel doch wohl ein ganzer Mann, begabt mit außergewöhnlichen Charaktereigenschaften, muthig und aufopferungsvoll und nicht nur ein Löwe in den Salons.

„Sollte er der Rechte sein?“ fragte leise, ganz leise eine Stimme in Elisabeths jungfräulichem Herzen und sie gestand sich, daß sie sich trotz ihres selbstständigen Characters an einen starken Mann, dem sie das höchste Vertrauen zollen und ihre

und ließ sich dies und jenes erklären. Dann wendete er sich an die Versammlung und sprach mit lauter Stimme, während tiefe Stille ringsum herrschte: „Meine Herren, die Zeit ist vorüber, wo ich an solchen Vergnügungen Theil-



Vam-
precht
schloß ein
solches
Gespräch
immer
mit den
Worten:
„Daß ich
an dem
Tag
Schlitz
könig
sein
mußte-
freut
mich bis
an mein
Lebens-
ende und
ich will's
auch für
meinen
Jungen
zum Ge-
dächtniß
noch
auf-
schrei-
ben!“
F. St.

getroffen. Von da hat er hrinne genommen und ist so manns gelangt, aus dem er n ganz veräuchert in Groß-
suchung seiner Wohnung
angefertigtes Führungs- und
einige auf Andere ausge-
Unterschriften waren sammt-

„Vorwärts.“

Mittwoch, den 29. d. Mts.,
fr in der „Deutschen Bier-
sammlung aller Mit-
Vereins zum Zwecke der
ung über die Turnfahrt am
stige und der Vornahme
eines Abgeordneten zum
rntage.

Leubanten re.!

m., bestes Holz-Conservierungs-
säulniß und Hauschwamm, mit
re, empfiehlt billigt

Ed. Bettauer.

igfähiger Bulle,

er Kreuzung, rothbunt, ge-
m Verkauf auf

n. Romnig.

uferin-Geinck.

stes, zuverlässiges Mädchen
1. Mai als Verkäuferin

erfahren in der Expedition

Der Lumpensammler.

Sie riesen's und eilten beladen
Mit stattlichen Bündeln hinans,
Sie mußten, nicht war es ihr Schaden,
Der Alte kramt Herrliches aus.

Doch erst blies sein Stück er zu Ende,
Es horchten die Kinder erfreut!
Dann reichte er bunte Spende —
Ja, war es denn Jahrmakkt heut?

Für Gretchen zum Sonntag ein Tüchlein.
Ein Taschenmesser für Fritz,
Für Lieschen ein Bilderbüchlein —
Und fröhlich bellte der Spitz!

Der Tausch befriedigt sie alle,
Man sieht es den Mienen an —
Und fröhlich mit Flötenchälle
Zieht weiter der Lumpenmann. F. St.

Die Störche kamen geflogen,
Man hatte im Dorf sie gesehn.
Nun kam der Frühling gezogen,
O Gott, wie war er so schön!

Die Lüfte voll schwirrender Lieder,
Die Kinder all' vor der Thür.
Ein Klöckchen hörten sie wieder:
„Der Lumpensammler ist hier!“

Liebe schenken konnte, auf ihrem fernerem Lebenswege anlehnen und ihm Herz und Hand zum ewigen Bunde bieten möchte.

Die hell erleuchteten Fenster von Schloß Ternau, welches die Baumgarten'sche Familie schon seit Jahrzehnten wegen seiner herrlichen Lage mitten in den übrigen Besitzungen zum Wohnsitz außerordentlich hatte, wurden jetzt von der Landstraße aus sichtbar und Elisabeth sagte freundlich zu Baron Töppen:

„Dort winkt uns schon Schloß Ternau, und in wenigen Minuten sind Sie von Ihrem beschwerlichen Rittersdienste erlöst, lieber Baron.“

„Erlöst?“ erwiderte Töppen mit seltsamer Betonung. „Der kleine Liebesdienst, den ich Ihnen heute erwies, gnädiges Fräulein, war mir Vergnügen besonderer Art. Ich glaube, ich würde nicht ermüden, auch wenn Schloß Ternau noch meilenweit von uns läge.“

„Sie sind wirklich sehr großmüthig, lieber Baron,“ gab Elisabeth zurück und sie fühlte zum ersten Male im Leben jene Befangenheit in ihrem Herzen, welche bei jungen Mädchen die Vorboten der siegreich einziehenden Liebe zu einem verehrten Manne zu sein pflegt. Doch die finstere Nacht und die übrigen Umstände waren ganz und gar nicht dazu angethan, den Baron Töppen deutlich erkennen zu lassen, wie nahe er heute dabei war, Elisabeths Herz wie im Fluge zu gewinnen und den höchsten Wunsch seines Lebens zu erfüllen. Aber ein wonniges Gefühl durchströmte doch des Barons Herz, wußte er doch, daß er seit heute Abend ungemein an Hochachtung in den Augen Elisabeths gewonnen hatte und dadurch vor allen übrigen Freiern Elisabeths einen Vorzug besitzen mußte. Bei der nächsten günstigen Gelegenheit wollte er daher offen um Elisabeth freien und hoffte sich keinen Rorb zu holen.

„Sie speisen heute Abend in Schloß Ternau,“ sagte Elisabeth freundlich zu Töppen, als sie das Schloßthor passirten, „es ist dies meine Pflicht der Dankbarkeit und Gastfreundschaft, denn ich kann Sie unmöglich nach dem weiten Wege und der großen Anstrengung hungrig und durstig entlassen. Nicht wahr, Sie nehmen meine Einladung an, lieber Baron,“ fuhr Elisabeth fort, als Töppen schweigend weiter geschritten war.

rasenden Pferde in die Zügel fassen würde, ihn beseele nur der eine Gedanke, Elisabeth Baumgarten, welche sich wahrscheinlich noch auf dem wüthenden Thiere befand, aus schwerer Lebensgefahr zu retten.

Jetzt stürzte das Pferd dem Hohlwege herauf und richtete eine weibliche Gestalt, welche mehr todt als lebendig zu sein schien, schwankte auf dem Rücken des scheuen Thieres.

Töppen wartete kaltblütig den günstigen Moment mit ab und griff mit einem kühnen Sprunge und mit nerviger Faust nach dem Kopfe des vorüber brausenden Pferdes. Der muthige Mann hatte glücklicher Weise einen Riemen des Zaumes erfaßt, den er nicht los ließ. Wohl riß ihn das Pferd noch eine Strecke mit fort, aber eine Centnerlast hing jetzt an dem Kopfe des scheuen Thieres und in wenigen Secunden stand es keuchend und zitternd still.

Töppen selbst lag halb betäubt, beschmutzt und mit zerrissenen Kleidern am Boden und hatte kaum so viel Kraft, um sich emporheben zu können. Mit seiner Linken hielt er das Pferd fest und versuchte mit seiner Rechten dem am ganzen Leibe bebenden Fräulein Baumgarten aus dem Sattel zu helfen.

„Meinen herzlichsten Dank, Herr Baron, hauchten Elisabeths zitternde Lippen, als sie vom Pferde gestiegen war und den Baron Töppen erkannt hatte. „Das war eine hochherzige That, mein lieber Baron, die ich Ihnen, so lange ich lebe nicht vergessen werde. Sie haben mich aus großer Lebensgefahr mit eigener Lebensgefahr gerettet!“

„Gnädiges Fräulein, ich bitte Sie, jetzt mein Thun auf sich beruhigen zu lassen, ich hielt es unbedingt für meine Pflicht, Ihnen zu helfen, als ich dort oben auf dem Anstande stehend die Gefahr erkannt hatte, in welcher Sie sich befanden. Hoffentlich haben Sie sich keine Verletzung zugezogen.“

„Ich glaube nicht, Herr Baron, ich fühle mich nur sehr erschöpft. Es ist dies die Folge der Aufregung, während des Durchgehens des Pferdes,“ erwiderte Elisabeth.

„Bitte, stützen Sie sich auf meinen Arm,“ bat Baron Töppen und übergab dem inzwischen herbeigerittenen Diener des Fräuleins das Pferd.

Roman-Beilage der „Post a. d. N.“ — Die Hüttenkönigin.

Bommer'scher Laden, Langstr. 18.

Stettiner Pferde-Verloosung.

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 komplett bespannte Equipagen

darunter zwei vierspännige und

150 Reit- und Wagenpferde.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 M., Porto und

Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Bankgeschäft

Berlin W., Unter den Linden 3.

complett z. Abfahren
1 Jagdwagen mit 4 Pferden
1 Kutschphaeton „ 4 „
1 Landauer „ 2 „
1 Halbwagen „ 2 „
1 Brougham „ 1 Pferde
1 Halbwagen „ 1 „
1 Herrenphaeton „ 1 „
1 American „ 1 „
1 Dogcart „ 1 „
1 Parkwagen „ 2 Ponies.

fern:
10 gesattelte u. gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 complete englische Reitsättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne als: Jagd- u. Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Ledersachen etc.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-medailen.
1700 silberne hippologische Münzen.

Extra starkes

Haus- und Küchengeschirr

eigenes Fabrikat, sowie alle Arten

Lampen, Laternen als:

Haus-, Stall-, Wagen- und Equipagenlaternen
empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen

W. Kutschera's Bau- und Geräthschaftsklempnerei,
Katholischer Ring.

Reparaturen schnell und billig.

Cäcilie Pache,

Warmbrunnerstraße 50,

empfiehlt

Spigenhüte,

von 3 Mark bis zum elegantesten Genre,

Strohüte,

garnirt und ungarnirt in kolossaler Auswahl zu auffallend billigen Preisen

Modernisirungen schnellstens.

Direct von der altrenom. Justiz-Kanzlei,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Gröbnerstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franko.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur
Behandlung empfohlen.
Freie Zusendung unter Convert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Zur Führung der umfangreichen Post-agentur hier wird gesucht eine alleinstehende ältere Frau oder ein ebensolcher Mann. Wohnraum, Heizung und 480 Mk. jährlich.

Dominium Magdorf
bei Reibnitz.

In meinem Hause ist der
Eckladen
vom 1. October cr. ab zu vermieten.
Girschberg, im April 1891.
Wentzel, Justizrath.

Berliner Börse vom 24 April 1891.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,18		Pr. Bd.-Ed. IV. rückz. 115 . . .	4 1/2	110,60
Imperial	—		do. do. X. rückz. 110 . . .	4 1/2	110,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl. . .	17,35		do. do. X. rückz. 100 . . .	4	100,70
Russische do. 100 R.	241,1		Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. . .	5	13,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,00	do. do. rückz. à 110 . . .	4 1/2	110,50
Preuß. Conf. Anleihe	4	115,50	do. do. rückz. à 100 . . .	4	101,50
do. do.	3 1/2	99,25	Bank-Actien.		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,9	Dresdener Disconto-Bank . . .	6	104,50
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	97,00	do. Wechsel-Bank	6	103,00
do. do.	3 1/2	102,70	Niederrheinischer Bank	5	—
Berliner Pfandbriefe	5	116,0	Rorddeutscher Bank	12	150,00
do. do.	4	104,40	Oberlausitzer Bank	5	—
Bommer'sche Pfandbriefe	4	97,30	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2	164,40
Bosensche do.	4	01,80	Bommer'sche Hypotheken-Bank	—	109,50
Schles. altlandtschastl. Pfandbriefe	3 1/2	97,75	Bosener Provinzial-Bank . . .	—	108,40
do. landtschastl. A. do.	3 1/2	97,60	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	124,90
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preussische Centr.-Bod.-C. . . .	10	154,10
Bommer'sche Rentenbriefe	4	102,5	Preussische Hypoth.-Vers.-A. . .	8	109,80
Bosensche do.	4	102,40	Reichsbank	7	143,10
Preussische do.	4	102,40	Sächsische Bank	5	116,25
Schlesische do.	4	102,40	Schlesischer Bankverein	7	120,10
Sächsische Staats-Rente	3	87,75	Industrie-Actien.		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	5 1/2	172,30	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	6 1/2	91,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebahn	6 1/2	137,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2	100,40	Berliner Pferdebahn (große) . .	12 1/2	224,00
do. do. IV	3 1/2	98,70	„ aunschwiger Zute	12	120,50
do. do. V	3 1/2	93,7	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	129,00
Pr. Bd.-Ed. rückz. I u. II 110 . .	5	115,00	Schlesische Feuerversicherung . .	33 1/2	192,00
do. do. III. rückz. 100	5	107,25	Havensb. Spin.	11	134,50
do. do. V. rückz. 100	5	107,25	Bank-Discont 3 1/2% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2%		
do. do. VI.	5	07,25	Privat-Discont 3 1/2%.		

gestohlen. Das Instrument, ein starker gebogener Eisenbraht, womit die verschlossene Kammerthür geöffnet wurde, wurde hier vorgefunden. Hoffentlich sind die Bemühungen unserer Polizeiorgane, den oder die frechen Thäter ausfindig zu machen, von Erfolg begleitet.

* [Reisturnfest.] Das erst für den 2. August in Aussicht genommene Reisturnfest des Turnkreises Schlesien-Südprovinz in Liegnitz ist auf den 9. August verlegt worden.

* [Untersuchung.] Wegen eines Sittlichkeits-

Und das Kleinbürgerleben mit seinem gesunden Sinn und der Achtung vor der ehrlichen Arbeit — denn auf deren Lob und Preis läuft doch das Ganze hinaus — lassen wir recht gern auf der Bühne gelten. Fehlt es auch an hohem Schwung oder Blüten von Geistreichheit, so fehlt es dafür nicht an natürlicher Geistesart und gesundem Witz; wir brauchen uns weder in die Regionen des Schwunses oder des Witzes zu verirren, verlieren aber dafür nirgends den Boden des Möglichen und Schicklichen unter den Füßen. Das Stück wurde von den leider in sehr kleiner Zahl erschienenen Zuschauern mit Beifall und Anteil aufgenommen. Die Aufführung ließ in allen Theilen nichts zu wünschen übrig und verdient rückhaltlose Anerkennung. Wir brauchen die einzelnen Rollen nicht zu charakterisieren und können uns damit begnügen, Frä. Eder (Auguste Hirsemann), Frä. Maas (Friedrich), Frä. Krasemann (Hedwig), Frä. Krasemann (Hedwig).

Ortes befanden sich regelmäßig eins oder mehrere stupide. Bei näherer Nachforschung erfuhr der Ortslehrer endlich, daß, sobald die Eltern ihren Feldarbeiten nachgingen, sie ihren kleinen, zu- meist noch in der Wiege liegenden Kindern einen Abguss von gekochten — Mohntöpfen verabreichten. Die Kinder fanden allerdings den von den Eltern gewünschten Schlaf, verfielen aber mit der Zeit in den vorhin genannten Stumpf- und, hervorgerufen durch das in den Mohntöpfen enthaltene Gift, Midge dieser Vorfälle zur Warnung dienen!


f. Greiffenberg, 24. April. Ein anonymes Briefschreiber hat vom hiesigen Schöffengericht seinen verdienten Lohn erhalten. Im vorigen Jahre erhielt ein damals noch unverheiratheter hiesiger Herr,

in, worin seine Braut in den verschiedenen Untugenden be- Briefschreiber wurde in dem ittel und derselbe wegen ver- zur Verantwortung gezogen. Beschuldigte, den betreffenden ben; nachdem ihm aber andere Schriftstücke vorgezeigt worden Irbeschaft des beleidigenden ften die Richtigkeit der darin en nicht unter Beweis stellen. Niedrigkeit seiner Handlungs- Gerichtshof den Angeklagten Gefängnisstrafe.

14. April. Der Stand der ünstig bezeichnet werden, da en Winter gekommen sind. urchweg einen reichen Blüten-

1. 24. April. Der aus dem B. entsprungene Wirtschaft- tde hier verhaftet und ist be- fördert. Der Festgenommene ht abenteuerlicher Weise be- nachdem er wahrgenommen, Zelle Feuer angemacht wor- eingedrückt, glühende Kohlen n die Thür seiner Zelle ge- as Stroh seines Strohsackes beiden vorhandenen Schmel

Als die Thür soweit aus- hindurch konnte, hat er sich n, dort noch eine Thür mit gt und ist hierauf durch eine) gekrochen. Von da hat er hrinne genommen und ist so manns gelangt, aus dem er m ganz verräuchert in Groß- rchsuchung seiner Wohnung angefertigtes Führungs- und h einige auf Andere ausge- Unterschriften waren sämtl-

„ein  „Vorwärts.“

Mittwoch, den 29. d. Mts., hr in der „Deutschen Bier- sammlung aller Mit- Vereins zum Zwecke der ing über die Turnfahrt am tage und der Vornahme eines Abgeordneten zum rntage.

„Leubanten 11.“

111. bestes Holz-Conservirungs- fäulniß und Hauschwamm, mit e, empfiehlt billigt

Ed. Bettauer.

111. bester Bullen,

er Kreuzung, rothbunt, ge- m Verkauf auf

n. Lomnig.

111. bester Wein.

111. bestes, zuverlässiges Mädchen

1. Mai als Verkäuferin

erfahren in der Expedition

siehe, der herrliche Septembernachmittag brachte die schönste Antwort auf seine Frage. Fürst Bismarck kam wirklich mit seiner Frau.

„Der Fürst kommt, Bismarck kommt!“ hieß es plötzlich und die Gewehre schwiegen. Unser Schützenkönig stand in gerader Haltung, die Hand am Degen. Als die martige Gestalt

des Fürsten in dem Rahmen der Thür erschien, erzähl- terte don- nernder Beifall die Halle und ihre Um- gebung. Der Fürst grüßte nach allen Seiten, trat in einen Schieß- stand und ließ sich dies und jenes er- klären. Dann wendete er sich an die Ver- samm- lung und sprach mit lauter Stimme, während tiefe Stille ringsum herrschte: „Meine Herren, die Zeit ist vor- über, wo ich an solchen Vergnü- gungen Theil-

nehmen konnte. Man beginnt alt zu werden. Ich habe seit zehn Jahren keine Büchse mehr in der Hand gehabt. Nichts- destoweniger habe ich stets eine rege Theilnahme für das Schützenwesen gehabt, weil es dazu dient, das Volk mehrfest zu machen. Darum pflegen Sie ihre Kunst!“ Diese Worte wurden mit lautem Beifall aufgenommen. Als der Schützen-

könig nach den festlichen Tagen mit seinem Gefellen wieder bei der Arbeit saß, da war des Redens viel über Bis- marcks Lob, welches er der Kunst der Schützen gezollt und Meister Lam- precht schloß ein solches Gespräch immer mit den Worten: „Daß ich an dem Tag Schützen könig sein mußte- freut mich bis an mein Lebens- ende und ich will's auch für meinen Jungen zum Ge- dächtniß noch auf- schrei- ben!“

F. St.

Der Lumpensammler.

Sie riefen's und eilten beladen Mit stattlichen Bündeln hinaus, Sie wußten, nicht war es ihr Schaden, Der Alte kramt Herrliches aus.

Doch erst blies sein Stück er zu Ende, Es horchten die Kinder erfreut! Dann reichte er bunte Spende — Ja, war es denn Jahrmarkt heut?

Für Gretchen zum Sonntag ein Tüchlein. Ein Taschenmesser für Fritz, Für Lieschen ein Bilderbüchlein — Und fröhlich bestellte der Spitz!

Der Tausch befriedigt sie alle, Man sieht es den Mienen an — Und fröhlich mit Klößenschalle Zieht weiter der Lumpenmann.

F. St.

Die Störche kamen geflogen, Man hatte im Dorf sie gesehen, Nun kam der Frühling gezogen, O Gott, wie war er so schön!

Die Käste voll schwirrender Lieder, Die Kinder all vor der Thür, Ein Klößchen hörten sie wieder: „Der Lumpensammler ist hier!“



Liebe schenken konnte, auf ihrem ferneren Lebenswege anlehnen und ihm Herz und Hand zum ewigen Bunde bieten möchte.

Die hell erleuchteten Fenster von Schloß Ternau, welches die Baumgarten'sche Familie schon seit Jahrzehnten wegen seiner herrlichen Lage mitten in den übrigen Besitzungen zum Wohnsitz auserkoren hatte, wurden jetzt von der Landstraße aus sichtbar und Elisabeth sagte freundlich zu Baron Töppen:

„Dort winkt uns schon Schloß Ternau, und in wenigen Minuten sind Sie von Ihrem beschwerlichen Ritterdienste erlöst, lieber Baron.“

„Erlöst?“ er kleine Liebesdienstlein, war mir nicht ermüden, c uns läge.“

„Sie sind Elisabeth zurück Befangenheit in Borbotin der Mann zu sein Umstände waren Töppen deutlich war, Elisabeths Wunsch seines durchströmte doch heute Abend ung gewonnen hatte einen Vorzug beheit wollte er d keinen Korb zu

„Sie speisen freundlich zu Tö dies meine Pflicht ich kann Sie un Anstrengung hnehmen meine fort, als Töppe

Nicht verlassen.

Erzählung von Joachim Harbt.

„Mutter, ich habe Hunger! Warum kommt denn Andreas heute gar nicht heim?“ frug ein blaßes, zwölfjähriges Mädchen und hob den Kopf von dem Waschfaß empor, an welchem es mit der Mutter beschäftigt war.

„Ich weiß es nicht. Aber er wird wohl bald kommen. Vielleicht hat er einen Verdienst gefunden und kann nicht früher heim kommen.“ Die Antwort der Mutter sollte hoffnungsvoll klingen, aber man konnte ihr doch eine innere Unruhe anhören.

„Vielleicht bringt er Brot mit oder Kartoffeln. Bist du auch so hungrig, Mutter?“

„Nicht so sehr, Anna. Sieh nur, wie gut die zwei Kleinen schlafen, da vergessen sie ihren Hunger.“ Die Augen der Mutter wanderten nach dem Bett in der Ecke, darauf lagen zwei Kinder, Zwillinge, sie waren vor ein paar Tagen vier Jahre alt geworden.

Das Dachstübchen, das so hoch, ach so hoch über der Straße lag, trug das Gepräge der bittersten Armuth. Die Mutter sah kränklich und elend aus und die Kinder waren schwächliche, magere Geschöpfe mit bleichen, hungrigen Gesichtern.

Es war drei Uhr des Nachmittags, als Mutter und Tochter mit der Wäsche fertig waren. Obgleich das Stübchen winzig klein war, mußte es jetzt als Trockenplatz dienen. Fenster und Thüre wurden aufgesperrt, um etwas Luftzug zu erhalten, damit die aufgehängten Wäschestücke schneller trockneten.

„Lege dich auf das Bett und schlafe ein wenig. Du siehst so krank aus,“ bat Anna.

Allein die Mutter schüttelte den Kopf und holte eine Nadelarbeit herbei. Sie mußte sich, um genug sehen zu können, ganz nahe an das Fenster in den Zug setzen. Das kleine Mädchen bemerkte, wie die Mutter fröstelte und holte einen alten, dünnen Shawl vom Bett, da hinein hüllte sie die Mutter sorglich, und während sie es that, sagte sie wieder: „Warum Andreas nur so lange ausbleibt? Es wird ihm doch nichts passiert sein,“ setzte sie nach einer Weile zögernd hinzu, als getraue sie sich nicht recht ihre Befürchtung auszusprechen.

Die Augen der Mutter füllten sich mit Thränen. „Ich glaub's nicht,“ sagte sie zitternd. „Der liebe Gott kann uns nicht wieder ein neues Unglück schicken. Mach' dir keine Sorgen, Anna, es ist ein gutes Zeichen, daß er so lange ausbleibt.“

Nun wurden die beiden Kleinen wach und Anna hatte die Hände voll zu thun, die hungrigen, kleinen Wesen zu beruhigen. Es war noch ein Stück Brot in der Schublade — ein paar Bissen für jedes, aber sie mußten bis zum Abend aufgehoben werden, weil es doch nicht sicher war, ob Andreas etwas hatte verdienen können.

Zimmer sehnsüchtiger wanderten die Augen von Mutter und Tochter nach der Thüre, immer gespannter lauschten sie auf jeden Schritt, welcher die Treppe hinaufkam. Andere Leute kamen und gingen in ihre Wohnungen, allein Andreas kam nicht.

In trüger Langsamkeit verstrich die Zeit. Es wurde vier Uhr, fünf Uhr, sechs Uhr — die Dämmerung brach herein, die Mutter mußte die Arbeit bei Seite legen und noch immer kam Andreas nicht. Es wurde kühler. Anna schloß die Thüre und kauerte sich draußen auf die Schwelle. Ihr war zu Muth, als müßte sie den Bruder heimsehen können. Drinnen in der Stube gab die Mutter den Kleinen das Abendbrot, sie theilte das Stück Brot, welches noch vorhanden war, in fünf gleiche Stücke, ach, sie waren so klein! Jedes der Kinder hätte mit Leichtigkeit fünf bis sechs solcher Stückchen essen können, aber es war ja nicht mehr da!

rasenden Pferde in die Zügel fassen würde, ihn beseelte nur der eine Gedanke, Elisabeth Baumgarten, welche sich wahrscheinlich noch auf dem wüthenden Thiere befand, aus schwerer Lebensgefahr zu retten.

Jetzt stürmte das Pferd dem Hohlwege herauf und richtig eine weibliche Gestalt, welche mehr todt als lebendig zu sein schien, schwankte auf dem Rücken des scheuen Thieres.

Töppen wartete kaltblütig den günstigen Moment mit ab und ariff mit einem kühnen Sprunge und mit

Sobald Elisabeth und Frieder ihren Antheil verzehrt hatten — es war schnell genug geschehen — brachte die Mutter sie wieder ins Bett und vertröstete die um mehr Brot bettelnden Kinder auf den Morgen. Sie sollten nur still und ruhig einschlafen! Beide sagten ihre Abendgebete her und schliefen auch nach einigem Weinen fest ein.

Mit Mühe hatte die Mutter so lange die qualende Unruhe niedergezwungen, jetzt sank sie ganz trostlos auf ihre Kniee neben das Bett. Schluchzend barg sie das Gesicht in die Kissen. Warum kam ihr Sohn nicht heim? War ihm ein Unglück zugestoßen? Er war noch so schwach von seiner schweren Krankheit; das wenige, lange nicht zur Sättigung hinreichende Essen ließ ihn nicht zu Kräften kommen. Wer weiß, was jetzt mit ihm geschehen war! Die arme Frau mußte sich keinen Rath. Fortgehen und ihn suchen? Aber wo? Sie konnte höchstens einige Schritte rechts und links vom Hause gehen, vielleicht, daß er jetzt heimkam.

Saun war ihr der Gedanke gekommen, als sie auch schon nach der Thüre ging. Anna trat ihr entgegen und frug: „Du gehst wohl hinunter und willst unten nach ihm aussehen?“

Schweigend nickte die arme Frau mit dem Kopf. Es war ihr, als würde eine eiserne Hand ihren Hals und sie wollte doch ihre namenlose Angst dem bleichen, zitternden Kinde vor ihr nicht verrathen.

Wie lange die Mutter unten war, wußte Anna nicht; die Zeit erschien ihr endlos, in qualvoller Angst kauerte sie wieder auf der Schwelle und ihr überreiztes Hirn malte ihr schaurige Bilder vor. Bald sah sie ihren Bruder kraftlos durch die Straßen wandern, halbtot vor Hunger und Mitleidigkeit und dann wieder tauchte ein anderes Bild vor ihr auf — da lag er still und bleich und sie schloß die Augen und preßte die kleinen, hartgearbeiteten Hände an den Mund, um den Schrei zu ersticken, der ihren Lippen entfliehen wollte.

Spät kam die Mutter herauf, mit langsamem, milde Schritt; sie kam allein. Weinend eilte die Wartende in ihre Arme und zog sie herein in das Stübchen. „Er kommt nicht!“ schluchzte sie trostlos.

„Er kommt nicht,“ wiederholte die Mutter, ihre Stimme klang heiser und fremd.

„Leg' dich zu Bett,“ sagte sie nach einer Weile. „Hast du gegessen, Anna?“

„Nein, ich bin nicht mehr hungrig. Morgen können die Kleinen mein Stück essen.“

Aus der Brust der armen Frau rang sich ein banger matter Schmerzenslaut empor. Ihr war so weh, so todes- traurig zu Muth. Hatte Gott sie denn ganz verlassen? Mußte auch diese Angst noch über sie kommen? Ihre Gedanken drohten sich zu verwirren; die Hoffnung schwand mehr und mehr aus ihrem Herzen und es wurde ihr zur festen Gewißheit, daß ihrem armen, kranken Sohn ein Unglück zugestoßen sei — vielleicht war er unglücklich gefallen; vielleicht war er schon tot, während sie hier in Angst und Qual noch auf ihn wartete! Verzweifelt rang sie die Hände — oh, wie war das Leben grausam hart an sie herangetreten! Wie war jeder Lichtblick daraus geschwunden, seit sie ihren Mann begraben hatte, nichts war ihr geblieben, als das bittere Herzeleid von Krankheit und Noth!

„Anna, sag' mir ein Lied her oder einen Psalm,“ stöhnte die gequälte Frau. „Es kann ja nicht sein! Unser Herrgott kann uns nicht ganz verlassen!“

Mit Gewalt drängte das Kind die Thränen zurück und fing an mit leiser, oft durch Schluchzen unterbrochener Stimme herzusagen: „Warum sollt' ich mich denn grämen!“ Das war der Mutter Lieblingslied.

(Fortsetzung folgt.)

Pommerisch

Stettin Pferde-Verl

Ziehung am 12. 1

Hauptgewinn

10 komplett bespannt

darunter zwei viersp

150 Reit- und V

Loose à 1 Mk., 11 Loose für

Liste 20 Pf., empfiehlt

Carl He

Bankgesch

Berlin W., Unter de

Haus- u

eigt

Lamp

Haus-, Stall,

empfehl zu zeitgemäß billigen

W. Kutschera

Repara

Cäc

W.

empfehl

von 3 Mark bis zum elega

S

garnirt und ungarnirt in

Modernisirungen schnellstens.

Redaktion und Verlag des Christlichen Zeitchriftenvereins (E. Halle) in Berlin. — Druckerei des Sonntagsblattes (A. Hef) SW. Alte Jacobstr. 129.

do. do. v. ruz. 100 . . . 5 107,25
VI. 5 07,25
Quint-Discont 5%. — Romard-Ginspuz 4%
Privat-Discont 3%.

gestohlen. Das Instrument, ein starker gebogener Eisenbraut, womit die verschlossene Kammerthür geöffnet wurde, wurde hier vorgefunden. Hoffentlich sind die Bemühungen unserer Polizeiorgane, den oder die frechen Thäter ausfindig zu machen, von Erfolg begleitet.

* [Reisturnfest.] Das erst für den 2. August in Aussicht genommene Reisturnfest des Turnkreises Schlesien-Südprovinz in Biegnitz ist auf den 9. August verlegt worden.

* [Untersuchung.] Wegen eines Sittlichkeitsvergehens, welches in einem Dienstupe eines zwischen Lauban und Hirschberg verkehrenden Personenzuges vor einigen Wochen an einem jungen Mädchen verübt worden sein soll, ist gegen zwei Eisenbahn-Untersuchungsbeamte gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Das betreffende Mädchen stammt aus Steinkirch, Kreis Lauban.

* [Steckbriefs-Erledigung.] Der hinter dem Musketier Schön der II. Comp. Infant.-Rgt. von Courbière erlassene Steckbrief ist erledigt.

* [Ehejubiläums-Geschenke.] Im Regierungsbezirk Biegnitz sind im abgelassenen Rechnungsjahre 94 Jubelhepaare mit staatlichen Geschenken von je 30 Mk., zusammen also mit 2820 Mk., aus Anlaß des goldenen Ehejubiläums bedacht worden.

* [Besitzveränderung.] Durch Vermittelung des Commissionärs Mehsecker hier selbst ist das Volpert'sche Gasthaus zu den vier Jahreszeiten in Petersdorf in den Besitz des Herrn Oberkellner Ritter aus Thüringen übergegangen.

* [Saatenstand.] Nach dem amtlichen Bericht sind die Saaten im Regierungsbezirk Biegnitz im Allgemeinen nur schlecht aus dem Winter gekommen, die Ernteausichten mithin sehr ungünstig. Insbesondere haben die Roggensaaten theils durch offenen Frost, theils durch die anhaltend gefrorene Schneedecke so erheblich gelitten, daß ein großer Theil derselben umgepflügt werden muß. Etwas besser stehen die Weizensaaten, der Raps und der Klee. Doch haben sich auch diese Saaten in den letzten Wochen in Folge lange andauernden Frostes und Regenwetters erheblich verschlechtert. Aus denselben Gründen hat mit der Frühjahrspflanzung im Allgemeinen erst spät begonnen werden können.

* [Stadttheater.] Freitag: „Der rechte Schlüssel“, Volksstück von Stahl. Gestern gelangte zum Benefiz für Herrn Regisseur Hans Galm das neue Volksstück „Der rechte Schlüssel“ von Francis Stahl, des Verfassers von „Tilli“ und „Mädchenaugen“ zur Aufführung. Wir wollen voranschicken, was sich gegen das Stück einwenden läßt: die greifbare Anlehnung an „Arronge“, „Mein Leopold“, „Hafemanns Töchter“ und das niedrige Niveau, auf welchem die Handlung sich abspielt. Solche Anlehnungen aber werden bei der heutigen Massenproduktion nicht zu vermeiden sein; eine geschickte Zusammenwebung gebräuchlicher Fäden kann sehr wohl einen gefälligen Eindruck machen.

Und das Kleinbürgerleben mit seinem gesunden Sinn und der Achtung vor der ehrlichen Arbeit — denn auf deren Lob und Preis läuft doch das Ganze hinaus — lassen wir recht gern auf der Bühne gelten. Fehlt es auch an hohem Schwung oder Blitzen von Geistreichheit, so fehlt es dafür nicht an natürlicher Geistesart und gesundem Witz; wir brauchen uns weder in die Regionen des Schwallbes oder des Wits zu verirren, verlieren aber dafür nirgends den Boden des Möglichen und Schickslichen unter den Füßen. Das Stück wurde von den Leiden in sehr kleiner Zahl erschienenen Zuschauern mit Beifall und Antheil aufgenommen. Die Aufführung ließ in allen Theilen nichts zu wünschen übrig und verdient rückhaltlose Anerkennung. Wir brauchen die einzelnen Rollen nicht zu charakterisiren und können uns damit begnügen, Fr. Edert (Auguste Hirsemann), Fr. Maas (Hilchen, „das Porzellanmädchen“, Küchengericht und Hausmutter aus Oppenheim), Fr. Kurbe (Mutter Hirsemann), Herrn Bogelreuter (Julius Hirsemann „Mein Leopold“, „den verlorenen Sohn“), den Benefizianten (alten Hirs- und Wiedemann), Herrn Sigel (Emil Borst, den lebenswichtigen Vertreter des gesunden Volkswitzes und der gesunden Moral), Herrn Hoffmann (Velling, den schätzbaren Intriganten), Frau Wehn (Frau Kalkschmidt, die Stadt-Kalkschmidt), Fr. Müller (Clara von Ramsberg), Fr. Brückner (Dame in Trauer) mit Anerkennung und Lob zu nennen. Die wohlgeleitete Aufführung wäre in der That eines besseren Besuches werth gewesen. — Morgen, Sonntag, geht das vaterländische Schauspiel „Burg Kynast und Schloß Greiffenstein“ in Scene. Da das Stück uns ein Bild von thatsächlichen Vorgängen aus der Geschichte unserer engeren Heimath vorführen dürfte, so wollen wir noch besonders an dieser Stelle auf die Aufführung aufmerksam machen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein silbernes Geldstück und zwei Schlüssel, an einem Bande befestigt, in der Bahnhofstraße. Verloren: Eine Generalstabskarte, Sektion Hirschberg-Erdmannsdorf, auf dem Cavalierberge.

a. Hirschdorf. Die Masern — auch einzelne Fälle von Scharlach und Diphtheritis sind vorgekommen — haben unter den Kindern eine so rapide Verbreitung gefunden, daß gestern die hiesige Schule geschlossen werden mußte.

n. Warmbrunn, 24. April. Herr Caplan Dabritz, welcher seit etwa 2 Jahren an der hiesigen katholischen Pfarrkirche amtiert, ist als Pfarradministrator nach Wittenberge berufen.

a. Schöna, 24. April. Am nächsten Dienstage werden die Landwehr- und Reserve-Officiere des Bezirkskommando Jauer sich im Hotel „zum schwarzen Adler“ hier selbst zu einem gemeinschaftlichen Mahle versammeln. — Die zu dem Gute des Gemeindevorstehers Fritz Tschentscher in Hermannswaldau gehörige Scheune wurde am vorigen Sonnabend ein Raub der Flammen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf ein vierzehnjähriges Mädchen, das zu Ostern erst confirmirt worden ist und seit dieser Zeit bei Tschentscher in Diensten stand. Dasselbe wurde verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Dem Vernehmen nach soll das Mädchen die That bereits zugestanden haben.

u. Goldberg, 24. April. Unter den Gjährigen, in die Schule eintretenden Kindern eines im hiesigen Kreise liegenden

Ortes befanden sich regelmäßig eins oder mehrere stupide. Bei näherer Nachforschung erfuhr der Ortslehrer endlich, daß, sobald die Eltern ihren Feldarbeiten nachgingen, sie ihren kleinen, zu meist noch in der Wiege liegenden Kindern einen Abguss von gelochten — Mohntöpfen verabreichten. Die Kinder fanden allerdings den von den Eltern gewünschten Schlaf, versiefen aber mit der Zeit in den vorhin genannten Sumpfschlaf, hervorgerufen durch das in den Mohntöpfen enthaltene Gift. Mäße dieser Vorfälle zur Warnung dienen!

f. Greiffenberg, 24. April. Ein anonymes Briefschreiber hat vom hiesigen Schöffengericht seinen verdienten Lohn erhalten. Im vorigen Jahre erhielt ein damals noch unverheiratheter hiesiger Herr einen anonymen Brief, worin seine Braut in den gemeinsten Ausdrücken verschiedener Untugenden beschuldigt wurde. Der Briefschreiber wurde in dem Büstenmacher R. ermittelt und derselbe wegen verleumdender Beleidigung zur Verantwortung gezogen. Anfangs bestritt der Beschuldigte, den betreffenden Brief geschrieben zu haben; nachdem ihm aber andere von ihm herrührende Schriftstücke vorgezeigt worden waren, gab er die Urheberschaft des beleidigenden Briefes zu, konnte indessen die Richtigkeit der darin ausgesprochenen Angaben nicht unter Beweis stellen. Mit Rücksicht auf die Niedrigkeit seiner Handlungsweise verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer 2monatlichen Gefängnisstrafe.

t. Grünberg, 24. April. Der Stand der Weinsäcke darf als günstig bezeichnet werden, da dieselben gut durch den Winter gekommen sind. Die Obstbäume zeigen durchweg einen reichen Blütenknospenansatz.

— Groß-Bierau, 24. April. Der aus dem Gefängnis in Jöbten a. B. entsprungene Wirtschaftsassistent v. Pruditz wurde hier verhaftet und ist bereits nach Jöbten zurückbefördert. Der Festgenommene hatte seine Flucht in recht abenteuerlicher Weise bewerkstelligt. Er hat, nachdem er wahrgenommen, daß in dem Ofen seiner Zelle Feuer angemacht worden war, eine Rachel eingebracht, glühende Kohlen heraustragen lassen und an die Thür seiner Zelle gelegt; hierauf hat er das Stroh seines Strohsackes darauf gethan und die beiden vorhandenen Schemel zerbrochen und zugelegt. Als die Thür soweit ausgebrannt war, daß er hindurch konnte, hat er sich nach dem Boden begeben, dort noch eine Thür mit einer Ofenschiene gesprengt und ist hierauf durch eine Dachluke auf das Dach gekrochen. Von da hat er den Abstieg an der Dachrinne genommen und ist so in den Hof eines Kaufmanns gelangt, aus dem er entweichen konnte; er kam ganz verräuchert in Groß-Bierau an. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fand sich ein von ihm angefertigtes Führungs- und Abzugsattest, sowie noch einige auf Andere ausgestellte Wechsel vor, die Unterschriften waren sämtlich gefälscht.

Todes-Anzeige.

Donnerstag, den 23. d. Mts., verschied sanft nach kurzem aber schweren Leiden zu Alt-Jannowitz meine herzensgute, treue, liebe Braut die Jungfrau

Ernestine Knoerich

im Alter von 31 Jahren, was ich mit der Bitte um stille Theilnahme allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeige.

Schmiedeberg i. R.

Der trauernde Bräutigam

Ernst Kindler.

Dienstag, den 28. April cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
Generalversammlung des
Wohltätigkeitsvereins
zu Cunnersdorf im Landhause.
Hierzu ladet die Mitglieder des Vereins ergebenst ein
Der Vorstand.

Getragene
Herren-, Damen- u.
Kinder-Garderobe
wird zu hohen Preisen gekauft bei
Rob. Sommer, Postengasse Nr. 8,
nicht mehr Posteng. u. Prieserstr. Ecke Nr. 17.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.
(Ev. Gesellenverein).
Sonntag, den 26. April, Nachmittags 3 Uhr,
Spaziergang (Gründisch-Park). Versammlungsort „altes Schießhaus“.

Stadttheater Hirschberg.

Sonntag, den 26. April,
mit extra neuer Ausstattung:

Burg Kynast und Schloß Greiffenstein.

Vaterländisches Schauspiel in 6 Acten.
Die Decoration „Burg Kynast“
ist extra neu gemalt.

Montag, den 27. April,
Tilli.

Lustspiel in 4 Acten.
Tilli: Elise Eckert.

Mein Commissions-Geschäft

nachweislich durch reelle Vermittelungen in jeder Hinsicht bekannt, empfiehlt:

Gasthäuser, größere oder kleinere Landwirthschaften zum Kauf u. Verkauf, ebenso besorge gewissenhaft Hypotheken u. Darlehen. Ferner: empfehle ich mich zu Heiraths-Vermittelungen in jedem Stande unter Zusicherung strengster Discretion.

Oscar Mehsecker,
Commissionär.

Billige

böhmische Bettfedern.

10 Pfd. geschliffene, neue Staubfreie, gute M. 8, bessere 10 M.
10 Pfd. schneeweiße, neue Staubfreie, gute M. 15, 20, 25.
10 Pfd. Halbdaunen, sehr füllbar, M. 10, 12, 15.
Daunen, 3, 4, 5, 6 M. v. 1/2, Ro. Versandt franco per Nachnahme, bei Referenzen frei. Umtausch gestattet.
B. Sachsel, Prestitz 443.
Böhmen.

Naphtalin-Blätter,
Naphtalin-Mottenpulver,
Campher, Moschus etc.

empfiehlt

Ed. Bettauer.

Turnverein „Vorwärts.“

Nächsten Mittwoch, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr in der „Deutschen Bierhalle“ Versammlung aller Mitglieder des Vereins zum Zwecke der Beschlussfassung über die Turnfahrt am Himmelfahrtstage und der Vornahme der Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Turntage.

Zu Neubauten etc.!

Carbolium, bestes Holz-Conservierungsmittel gegen Fäulnis und Hauschwamm, mit und ohne Farbe, empfiehlt billigt

Ed. Bettauer.

1 sprungfähiger Bulle,

Stimmthalter Kreuzung, rothbunt, gekört, steht zum Verkauf auf

Dom. Lomnig.

Verkaufserin-Geisach.

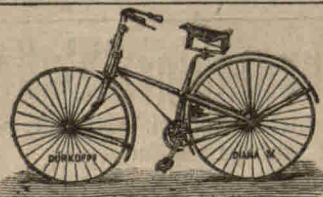
Ein geschicktes, zuverlässiges Mädchen wird zum 1. Mai als Verkaufserin verlangt.

Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Den Herren
Hotel-, Logirhaus-Besitzern u. Restaurateuren
empfehle ich meine
**Bettleinen, Tischzeuge,
Handtücher und Wischtücher**
zu billigen Preisen.
Muster stehen gern zu Diensten.
F. W. Alberti,
Hirschberg i. Schl., Bergstraße 8.

Größte Auswahl am Plage!
Unser Lager
Schwarzer Tuche und Satins
sowie
Sommerstoffe neuester Muster
zu Herren-Anzügen, Beinkleidern und Paletots, von nur
reellen Qualitäten, ist durch bedeutende Einkäufe sehr reich-
haltig assortirt und empfehlen dasselbe unter allerbilligster
Preisberechnung einer gütigen Beachtung.
J. Berkowitz & Co.
Langstraße 1, Parterre und I. Etage.

**Großer
reeller Ausverkauf**
wegen Geschäftsaufgabe.
Vorgerücktem Alter zu Folge beabsichtige ich mein großes
Lager von
**Gold-, Silber- u.
Alfenide-Gegenständen**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bezw. Einkaufspreisen schnell zu
räumen resp. auszuverkaufen, und bitte ich um gütige Beachtung
meiner Offerte.
Auf mein großes Sortiment von Ringen und
Medaillons mache besonders aufmerksam.
Adolph Lundt,
Goldarbeiter.



Reiche Auswahl
von
Fahrrädern
bietet unser Lager in eigner Fabrikat wie der bedeutendsten Fabriken als
A. Opel, Dürkopp & Co. zc. mit und ohne Luftreifen. Utensilien als,
Sättel, Schlüssel, Laternen, Glocken, Taschen, Gepäckhalter, Peitschen zc.
Gebrauchte Räder werden in Tausch genommen. Ratenzahlungen nach Ueber-
einkunft. Reparaturen und Umänderungen preiswerth und solid. Preisver-
zeichniß auf Wunsch.
Hirschberg. **Jul. Dressler & Co.**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das von meinem ver-
storbenen Manne bisher unter der Firma

W. Kittelmann, vorm. F. Pücher,

geführt
Waffen-, Munitions-, Jagdartikel-,
Fischerei-Utensilien-, Feuerwerkskörper-, Mineralbrunnen- und
Eisenwaaren-Geschäft

in unveränderter Weise und unter gleicher Firma weiter führe. Ich
bitte, das meinem Manne stets bewiesene Wohlwollen und Vertrauen auch mir
fernerhin bewahren zu wollen.

Hirschberg, den 21. April 1891.

Hochachtungsvoll

Antonie Kittelmann.

Wegen Umbau
Großer Ausverkauf

bei
A. Herrmann, Porzellan- und Glas-Handlung,
gegenüber Hotel „3 Berge.“

Zur Ausführung von
**Hochdruck-Wasserleitungen,
Badeeinrichtungen, Closet Anlagen zc.**
neuester und bewährtester Construction empfiehlt sich unter Zusicherung
solider und billigster Bedienung

Richard Jaeckel, Schützenstraße 32,
Bauschlösserei u. Anstalt für Wasserleitungsanlagen.

Bänne aus Drahtgeflecht
stellen sich viel billiger als von Holz und liefern dieselben von verzinktem und Eisenbrabt.
Wild-, Garten-, Balcon- und Grabgelder, Hühnerhöfe, Vergitterungen,
Siebe, Durchwürfe zu äußerst billigen Preisen.

H. Strecker's Drahtwaaren-Fabrik,
Schmiedebergerstraße 23.

Streichfertige Oelfarben
schnell trocknend. — Größte Auswahl. — Billigste Preise. — empfiehlt
Victor Müller, Droguen- und Farbenhandlung
am Burgturm.

Zur Nachricht
allen geehrten Herrschaften von Hirschberg
und Umgegend, daß ich meine
**Messerschmiederei
und Hohl-Instrumenten-
Schleiferei**

von Warmbrunn nach Hirschberg ver-
legt habe und wohne Langstraße 16/17, in
Hause des Herrn Handschuhfabrikant Gat-
mann. Um geneigten Zuspruch bittend

Friedrich Scholz,
Messerschmiedemeister.

**Spitzen-Hüte
Strohhüte,**
garnirt und ungarnirt,
**sämmliche Neuheiten
für Pug**

empfehle zu den billigsten Preisen

Wilhelm Lorenz,
Lichte Burgstraße 23.

Täglich
frische Eier und Butter, sowie
Stadt- und Land-Brot empfiehlt
Baumann, Priesterstr. Nr. 19.

Auch werden von demselben seine
4 großen Drehrollen
zur gefälligen Benützung empfohlen.

Frische 1891er Füllungen
natürlicher Mineralbrunnen sind ein-
getroffen und empfiehlt
Hirsch-Apotheke Bahnhofstraße.

Nächste Ziehungen
Schneidemüller Pferde-Lotterie
Loose à 1 Mark,
Ohlauer Thierschan Loose à 1 M.
Wormser Dombau Geld-Lotterie
Hauptgewinn 75000 Mark baar
Loose à 3/4 Mark.
Stettiner Pferde-Lotterie
Loose à 1 Mark
Ziehung am 12. Mai 1891.
(Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pfg.)
Robert Weidner, Hirschberg,
Bahnhofstraße 10.

**Beerdigungs-Institut
der Rürschner**

empfehle sich zum Tragen der Leichen zu den
billigsten Preisen. Aufträge bittet dem Schu-
machermeister **W. Teuber** zu übertragen.
Gleichzeitig empfehle ich **sämmliche Be-
leidungs-Artikel** und besorge auch die
pfeilschnelle Reinigung der Leichen.

Wilh. Teuber,
Bortengasse Nr. 3.